Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.
Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.
No. 12.
Hirschberg, Donnerstag den 21. März 1833.

Des Winters Reich.

Von den Höhen herab wehet ein weißes Tuch,
Und ein gellender Ton hallet das Thal entlang,
See und Ströme erstarren,
Und die Najas zum Felsen flieht.
Und Vertumnus hört schauernd den gellen Ton,
Streift sein falbes Gewand, fliehet zur Lagerstatt:
Und die Geister der Seinen
Singen klagend zur Ruhe ihn.

Weiß weht die Fahne
Im wilden Orcane
Hoch über der Gruft;
Auf eisigem Throne
In demantner Krone
Vom Nordschein umblitzt
Der Winter sitzt,
Und die Fröste ruft.

Und sie kommen hernieder
Von den Bergen in's Thal,
Laut rauscht ihr Gefieder.
Der Wiederhall
Stürzt nieder Lavinen
In donnerndem Fallen,
Es krachen und schallen
Die riesigen Hünen.

Und sie kommen vom Norden,
Von Islands Borden,
Und sie kommen vom Süd,
Vom Kaukasus mit klingendem Lied,
Von der Jungfrau bräutlichem Silberkranz
Aus Heklas feurig glühendem Schoose,
Vom Atlas, Dholagir und Rose
Wirbeln sie nieder zum eisigen Tanz.

Ueber den Seeen und über den Wäldern,
Ueber den Städten und über den Feldern
Schwebt ihr Verein
Im weißen Reihn.
Es wölbt sich die Welle
Zur gastlichen Zelle,
Chrystallne Paläste
In luftiger Veste
Empfangen die Schaar.

Auf den diamantnen Zweigen
Strahlt der Iris bunter Schein,
Alpengeister groß und klein
Und der Elfen leichter Reigen
Rastlos schmieden
Aus des Seees silberhellen
Felsenwellen
Pyramiden
Wunderbar.

Der Winter schaut,
Wie sein Reihen baut,
Und schüttet gefiederten Silberschnee
Hinab, daß der Sterblichen Blick nicht seh,
Was jene beginnen
Im flüchtigen Sinnen.

Da stehn sie vollendet die eisigen Hallen,
Der See ist der Teppich, die Nebel wallen,
Zum Dome gewölbt, als Säulen herab,
Dort schlummert Vertumnus im kühlen Grab.

Der Reihn singt lange sein grauses Lied,
Wie wenn der wilde Jäger zieht,
Und der Silbergreis
Mit der Krone von Eis,
Mit dem Scepter von Stahl
Hört seiner Allmacht Wiederhall.

Siehe, da naht ein Kind flehenden Blickes ihm,
Beut, gesunken aufs Knie, knospende Blumen ihm,
Und der Finstere lächelt,
Nimmt die Blumen, und kost das Kind.

Selber pflanzet der Greis sorgend die Blumen ein,
Hebt das fröhliche Kind liebend zum Throne auf,
Giebt ihm Scepter und Krone,
Und greift scheidend zum Pilgerstab.

Zu den Höhen hinauf wehet das weiße Tuch,
Mit dem eisigen Fürst fliehen die Fröste heim,
See und Ströme erwachen,
Und die Najas dem Fels entflieht.

Hoch auf schwindelnder Alp sinket der Winter hin,
Und die Seinen im Chor lagern sich hin um ihn,
Und die Kinder des Frühlings
Bau'n aus Blumen ein Grabmahl ihm.

J. Liebig.

Der graue Bund.

(Fortsetzung.)

Am Abend kamen sie an. Visconti gab mit seinem Horn das bekannte Zeichen. Der Thurmwart antwortete. Aber die Thore öffneten sich nicht. Keine Stimme fragte: wer da?

Kennst du mich nicht? Galeazzo Visconti. Ich bringe, weil es unruhig ist im Unterlande, die Knechte von Danet.

Da flogen die Thore auf, und man gab von unten das Zeichen, daß Freunde da wären. Galeazzo rief überlaut: Hier Banner! Hier Montfort!

Da öffneten alle Thore sich der bekannten Stimme Visconti's.

Aber Rietburg kam mit einer Fackel ihnen entgegen. Sie drangen gewaltig vor. Er erkannte den Freiherrn Räzuns. Er warf in dem Augenblicke das letzte Thor zu mit dem Geschrei: rette! rette! Montfort! Feinde! Räzuns!

Räzuns stürmte am Thor. Das bekannte Geschrei erhob sich: Hier Banner! Hier Räzuns! Hier Banner! Hier Belmont!

Und Galeazzo? Galeazzo unter ihnen? fragte erblassend Montfort.

Galeazzo unter ihnen? rief zitternd Hartmann.

Rietburg aber zog sie fort in die Felsengänge, stieß sie mit Gewalt durch das eiserne Thor in die unterirdischen Gewölbe, gab ihnen die Schlüssel zu den Thoren, und die Fackel, und rief ihnen nach: eine Stunde halt' ich sie auf! Seyd Ihr im Freien, so trennt Euch! Entflieht einer, so ist nichts verloren.

Er schlug die eiserne Thüre in's Schloß, und flog dann an's Thor, an dem sie brachen.

Endlich wurde es erbrochen, und Rietburg stand mit zwei Knechten am Eingang. Lang war der Kampf und blutig. Da sank Rietburgs Schwerk, und er war gefangen. Sie stürmten in die Burg, Vater und Sohn zu suchen.

Sie sind entflohen? fragte Galeazzo mit leiser, stockender Stimme: durch die Gewölbe? nicht, Rietburg?

Rietburg sah' ihn verachtend an und schwieg.

Rede! rief er nun trotzig: denn ich bin hier Herr, und dein Lehnsherr! des Barons Vaz Enkel!

Lieber will ich des Teufels Lehnsmann seyn, als

deiner, der Vater und Freund verräth, ehrloser, meineidiger Mann!

Sie sind nirgend zu finden, rief Belmont zornig, von der Burg zurückkommend.

Verräther! rief Rietburg: sag' ihnen, wo sie sind.

Aber Visconti verschwieg's und gönnte ihnen die Rettung des Lebens, über seine Weichlichkeit zürnend.

Da wurden das Burggesinde und die Burgknechte versammelt. Räzuns ließ vorlesen, daß Galeazzo der Enkel des großen Barons sey. Sie wurden in Eid und Pflicht genommen, die Burg zu Landen Galeazzo's besetzt: die Banner zogen nach Ortenburg und Tomils. Die Stimme Galeazzo's öffnete die Burgen. Sie wurden in Eid und Pflicht genommen mit dem ganzen Thale Schambs. Einige Knechte zerstreuten sich um die Burg, die beiden Flüchtigen aufzufangen. Visconti schwieg.

Vater und Sohn gingen, ohne ein Wort zu sagen, unter den Gewölben fort. Dann seufzte Hartmann: Galeazzo! Dann noch schmerzlicher der Vater. Sie traten an's Licht der Sterne, horchten hinaus in die Nacht, ob sie nichts hörten, um sich durch das unwegsame Gebirge zu retten. Sie waren noch nicht hundert Schritte gegangen, da waren sie umringt von Menschen. Hartmann griff zum Schwerte.

Freunde! Graf Montfort, Euch zu retten! Eine Fackel wurde gebracht. Hartmann erkannte das weiße Kreuz. Man gab ihnen Kleider von Landleuten. Graf Montfort verlangte nach Sargans.

Unmöglich! denn die von Belmont haben alle Wege besetzt. Wir führen Euch sicher; aber Ihr müßt Euch trennen!

Sie trennten sich. Montfort stieg mit seinen Begleitern in's Gebirge, durch Pfade, die er selbst nicht kannte, hinab und hinauf, und mit der Morgenröthe sagte sein Begleiter: wir sind am schönen Ziele!

Sie gingen hinab in ein schönes rings von hohen Gebirgen umgebenes Thal. Ein junges Weib flog aus einer Hütte ihnen entgegen, bald stehend, die Arme ausbreitend, bald eilend. Sie sank vor dem Grafen nieder mit dem Geschrei: o mein ehrwürdiger Vater!

Es war Elisabeth, Montforts Tochter, Ulrichs Hausfrau.

Montfort wanderte mit Zorn und Liebe kämpfend hin und her, bald die Arme nach dem Kinde ausstreckend, bald sie gen Himmel hebend.

Seht sie an als eine Fremde, Graf, wenn Ihr nicht Vater seyn wollt. Hier seyd Ihr sicher! sagte sein Begleiter.

Sicher hier, bei dir, die den Vater verließ, um meines Feindes Weib zu seyn. Nein! führt mich mitten unter meine Feinde, sie werden barmherziger seyn, als meine Kinder. O Galeazzo! o Elisabeth! die Namen nannte ich in meinem Gebet, mich vergaß ich, und sie waren meine Verräther. Nein, wie ein gescheuchtes wildes Thier will ich im Gebirge umherirren; der Nordwind, der mein graues Haar zerreißt, ist sanfter, als sie; der Schnee, der mein Haupt bedeckt, ist wärmer, als ihre Liebe. Ihr wißt es nicht, nein, Ihr wißt es nicht; denn ihr kann ich verzeihen, denn sie verließ mich nur, weil sie liebte; aber er, er, den ich an meinem Herzen trug, wie das Bild eines Heiligen zum Trost im Leben und Tode! ach, er, er, stößt mich hinaus unter die Mörder. Komm her, junge Frau, dich will ich lieben, ob du gleich falsch bist wie eine Schlange, obgleich an deinen Augen Gifttropfen hängen; aber er! o er! o Galeazzo!

Montfort, sey ein Mann! sagte sein Begleiter, die graue Kappe vom Haupte werfend. Es war der Abt von Disentis.

Lehre mich vergessen, daß ich Vater bin, und ich will ein Mann seyn.

Aber da erkannte er ihn, den Freund seiner Jugend. Er reichte ihm die Hand. Komm, Peter, wenn du die Jugend in deiner Zelle nicht verlernt hast. Ich will an nichts denken, als an die Zeit, da wir Jünglinge waren, und Freunde, da ich noch keine Kinder hatte.

Ja, komm! Montfort, und ich will dich lehren, welch' ein glücklicher Vater du bist, und welch ein glücklicher Mann du seyn kannst, wenn du dich unserer schönen Jugendträume noch erinnerst, die jetzt wahr werden.

Sie gingen Arm in Arm, und nach drei Tagen hatte der Abt den Vater und die Tochter versöhnt. Zu seinen Füßen saß Elisabeth, und auf seinen Knien saßen Elisabeths zwei Söhne, Montforts Enkel. Aber noch immer seufzte er: o Galeazzo! Niemand verstand den Sinn des Seufzens, als allein der Abt von Disentis.

*

Mit Hartmann ging Ulrich Räzuns, Elisabeths Gemahl, den Rheinwald hinauf. Von Zeit zu Zeit tönten Hörner im Walde, ihm ein Zeichen, Links oder Rechts von dem Wege abzugehen.

Am Morgen fanden sie eine Hütte, tief verborgen im Walde, und Boten brachten Nachricht und Briefe, wie Galeazzo überall im Erbe des Barons Donatus als Enkel des gewaltigen Barons Besitz nähme, und von den Edeln, Freien und Eigenen, als Oberlehnsherr gehuldigt würde.

Ist es möglich? o, dieser Galeazzo! rief voll Schmerz Hartmann bei jeder Nachricht. Und er war im letzten Neumond in Disentis?

Er war dort. Er trägt das weiße Kreuz.

Er? er? Und Ihr, seine Gesellen, rettet mich?

Wir retten dich, weil dich retten Recht war. Tritt in unsern Bund, Hartmann, und du findest Freunde, dir zu helfen.

In den Bund, der ihn aufnahm? Nimmermehr!

Der Bund hat ihn gewarnt, dich und deinen Vater gerettet. Mehr konnten wir nicht. Tritt in unsern Bund, Hartmann, und wir können mehr.

Nein! was Gott über mich verhängt, muß ich tragen. Ich trete in keinen Bund, der geheim, wie ein Meuchelmörder bei Nacht, schleicht.

Der dich gerettet hat; denn Ihr wart mit Mördern umgeben. Tritt in unsern Bund, Hartmann. Deine Schwester Elisabeth bittet dich durch mich, tritt in unsern Bund.

Wer bist du?

Ich bin Ulrich Räzuns, Elisabeth ist mein Weib.

Himmel! Du bist der Räuber meiner Schwester? Hättest du mich nicht eben gerettet, so — Ich trete in keinen Bund, der Räuber, wie dich und Galeazzo, schützt.

Er sprang auf, um zu gehen.

Geh' nicht jetzt, edler Jüngling. O, kannst du deine Schwester so vergessen, daß ihr Gemahl dir ein Feind scheint? Geh' nicht jetzt, bitte ich dich.

Aber stolz sah ihn Hartmann an, und ging.

Da stieß Ulrich dreimal in's Horn. Dreimal antwortete es von allen Seiten aus dem Walde.

Nimm das Zeichen, das weiße Kreuz; denn dein Leben ist in Gefahr.

Ich will Euer Zeichen nicht, bis Ihr wagt, es öffentlich zu tragen! Er ging.

Der Hörner Ton im Walde tönte immer, und vierzehn Ritter erschienen seitwärts am Wege, den Hartmann ging, und Horn antwortete dem Horn.

So ging Hartmann den ganzen Tag den Rhein hinauf. Bis an den Fuß des Vogelsberg begleiteten ihn die Hörner. Dann wurde alles still. Ein Ritter sprengte heran mit den Worten: wir verlassen dich, Montfort. Du bist sicher.

Er stand vor der Hütte eines Geishirten. Hier blieb er die Nacht. Der Hirt beschrieb ihm am andern Morgen den Weg nach Airolo, wohin er wollte. Hartmann ging, und er fand einen Landmann, einen frischen Greis, der ihn fragte, wie er hier in die öde Wildniß käme.

Ich suche ein Obdach und einen gastfreien Heerd.

Dessen Ihr bedürft; denn die Wege zum Gotthard sind nach dem letzten Gewitter in drei Tagen nicht zu gehen. Ich will Euch führen, Jüngling.

Der Greis ging rüstig mit ihm, und erzählte ihm unterwegs, wie Räzuns Montforts Besitzungen für Galeazzo, Vaz Enkel, in Besitz genommen, wie die beiden Montforts im Gebirge irrten, aber sicher unter dem Schutze des Landvolks, weil so die Grauen geboten hätten.

Wohin aber führst du mich? fragte endlich Hartmann, da er die steilsten Klippenpfade, doch an unermeßlichen Abgründen, mit dem Landmanne stieg.

Es ist rings hier in der Einöde kein Obdach, als der heiligen Verena Altar, wohin ich Euch führe. Von da habt Ihr den Weg links nach Airolo vor Euch, nach Disentis, wohin ich will, dem Abte die Zinsen zu zahlen. Es geht noch ein Weg, der aber ist weit um.

Sie stiegen eben so steil hinab, und sie standen an dem Ufer eines kleinen Sees, der rings von steilen Felsen umgeben war.

Der Landmann rief hinüber. Ein Landmann erschien am andern Ufer. Frieden und Recht! rief der Landmann. Dann wendete er sich zu Hartmann. Du warst mit Mördern umgeben, Montfort. Jetzt erst bist du sicher. Lebe wohl! Nenne deinen Namen nicht. Niemand kennt dich. Du wirst Nachricht erhalten! Er ging zurück.

Hartmann erstaunte, und ein Nachen flog pfeilschnell über den See. Hartmann stieg ein. Der Nachen ging zurück, und wurde in eine Grotte ge-

rudert, die tief und verborgen in einen Felsen drang, das Werk der Natur.

Der Schiffer ließ ihn aussteigen, führte ihn durch das dunkle Gewölbe vier hoher Felsen, die nur hier und dort einen Lichtstrahl von oben einließen, eine lange Zeit, bis er auf einmal am hellen Ausgange stand.

Ein Entzücken ohne Maß ergriff ihn, denn er sah in das lieblichste Thal, das je ein Menschenauge gesehen. Heerden von großen Kühen und Schaafen weideten ohne Hirten. Nur wenige Hütten standen im Schatten von Fruchtbäumen, an denen sich nach Welschlands Sitte Weinstöcke hinauf rankten. Wo das Thal zu sanften Hügeln anstieg, waren kleine Kornfelder, mit Hecken rings umgeben. Hundert Bäche rieselten durch das Thal, das gegen Süden offen, warm und milde war, wie Welschlands glückliche Thäler.

Er stand noch immer erstaunt da, und schaute. Da sagte der Schiffer: nun geh'!

Wohin? Zu wem?

Zu jedem. Nenne nur das Zeichen: Frieden und Recht! Sie wissen es schon!

Er ging dem Fußsteige nach, und da er um ein Gebüsch bog, trat ein Mädchen daher, tausendmal schöner, als das Thal, mit zwei Wassereimern, Wasser aus dem Bache zu holen. Sie war schwarz, leicht gekleidet, hoch geschürzt, mit bloßen Füßen, das blonde Haar floß in reichen Locken über Schulter und Rücken. Sie sah ihn, und stand, nicht erschreckend, aber ihn aufmerksam betrachtend.

Wo bin ich hier? fragte er sanft, und des Mädchens schöne, wunderliebliche Gestalt in seine Seele drückend.

Im Thale der heiligen Verena. Du kamst über den See durch die Grotte? Gewiß kennst du das Wort: Frieden und Recht? fragte sie freundlich, die Gefäße niedersetzend.

Ich suchte ein Obdach, im Gebirge verirrt. Ein Landmann führte mich hieher, hieher, wo mir alles ein Wunder deucht, du am meisten. Wer bist du?

Ich heiße Verena; aber ich will dich zu meiner Mutter bringen, wenn ich Wasser geschöpft habe. Sie haben dich hieher gesandt. Nicht? Bist du nicht ein Verfolgter, der hier Verborgenheit sucht? denn die senden sie uns.

Sie tauchte, während sie redete, die Eimer in den Bach, sah immer auf, und ihn an, und hieß ihn willkommen.

Hartmann setzte sich auf eine steinerne Stufe, die an den Bach hinabführte.

Bist du ermüdet, fragte sie sogleich, mitleidig sich emporrichtend: so habe ich Zeit, bis du dich geruht hast.

Sie setzte sich ihm gegen über auf die andere Stufe, lächelnd, als wartete sie, wenn er sich ausgeruht hätte. Ich darf dich wohl nicht um deinen Namen fragen?

O Verena, wie einer Heiligen wollte ich dir die geheimsten Gedanken meiner Seele beichten. Ich heiße Hartmann Montfort.

O weh! rief sie mit einer schnellen Bewegung des Mitleides, ihm beide Arme als zur Hülfe entgegen breitend: Ihr seyd's, der gütige, menschliche, fromme Hartmann? O, sagt mir schnell, ob Ihr ihn so herzlich liebtet, den bösen Visconti, und ob dies eben Euch nicht vor allem am wehesten thut. Ach, ich beklage dich von ganzem Herzen, edler Graf. Denn wenn es ist, fügte sie, die schönen Augen niedersenkend, hinzu: was Eure Schwester Elisabeth so oft mir erzählte von Euch —

Meine Schwester von mir?

Von Euch. Wie Ihr als Knabe schon so lieb, so treu an Visconti gehangen, wie Ihr tausendmal gelobt, daß Ihr, wenn Ihr Herr wärt, alles Eure mit ihm theilen wolltet, wie mit dem geliebtesten Bruder. Und dennoch verrathen! ausgestoßen aus Eurem Erb' und Eigen! O, Eure Güter solltet Ihr wohl hier in dem milden, schönen Thale vergessen, denk' ich. Denn hier will ich neben Euch sitzen, edler Gast, und Euch die alten Geschichten erzählen, wie die frommen Mönche, die nun Heilige im Himmel für die Menschen bitten, weit über das Meer gekommen, unsre heidnischen Vorfahren in Gottes Willen unterrichtet, den Wald ausgereudet, und das Feld gebaut, Sankt Gall und der sanfte Siegbert, und die Menschen gesetzt, nach Frieden und Recht zu leben, und meine Lieder wollte ich Euch zur Laute singen; aber Ihr würdet Euch doch hinaussehnen nach dem ungetreuen, und dennoch geliebten Freunde! Nicht wahr?

Ach, Verena, ich habe jetzt schon alles vergessen. Ich will nicht mit meinen Gedanken über dein Thal hinausgehen. Ich will denken, du seyst mein Freund,

mit Verenen sey ich erzogen, mit dir, hätte ich gelobt, Alles zu theilen, Leben, Güter und Ehre. Nein, du hättest mich nicht verrathen. Du nicht.

Nein! nein! rief sie eifrig, und reichte ihm die Hand. Aber laß uns zu meiner Mutter gehen. O wie wird sie froh seyn, dich zu sehen! Fast so sehr, als ich.

Sie gab ihm die Hand, zu gehen, und vergaß ihre Wasserkrüge.

Sie eilte, seine Hand fortziehend, mit ihm, zeigte ihm Sankt Verenens Kapelle, und das Frauenhaus, dann ihrer Mutter Hütte.

Dies ist er selbst! Mutter, rief sie: Hartmann Montfort.

Die Erbfrau von Räzuns warf einen unruhigen Blick auf ihrer Tochter strahlendes Gesicht, dann in Hartmanns blitzendes Auge. Doch hieß sie ihn willkommen, und lächelnd hieß sie ihre Tochter die vergessenen Eimer holen.

Schnell fragte sie Hartmann: wie kommt's, daß man Euch hierher bringt? Ich meinte, Ihr solltet zu Eurer Schwester Elisabeth.

Ihr seht mich nicht gern!

Nein! nein, Graf Hartmann. Es ist, als hätte Euch ein böses Geschick, eine finstre, Unheil stiftende Gewalt hieher gebracht. Wie kam es?

Hartmann erzählte, wie er Ulrich Räzuns verlassen, und wie ein Landmann ihn in ihr Thal geführt.

O heilige Verena! mußte das so seyn? Freilich, da Ihr diesen Weg nach dem Gotthard zu nahmt, ward Ihr nicht anders zu retten. Der Landmann gehörte zum grauen Bunde. Er war Euch nachgeschickt. Denn den Weg nach Airolo hat Belmont besetzt.

Frau, Ihr macht mich unruhig, hier, hier in dem Thale, wo mir ein Engel des Friedens begegnete. Was ist denn?

Auch müßt Ihr es wissen, Graf Montfort. Ich bin die Hausfrau und Verena ist des Freiherrn Räzuns Tochter. Verena wurde hier in unschuldiger Einsamkeit erzogen. Eure Schwester Elisabeth kam hieher. Sie, in unschuldiger Schwesterliebe zu Euch, erfüllte das offne Herz meines Kindes mit Eurem Namen, mit der Hoheit Eures Geistes, mit Eurer Güte. Ich sah es viel zu spät, wie tief Euer Bild sich in das unverwahrte Herz meines Kindes drückte: Euer Bild, das gar nicht dahin gehörte, das, ach! die heilige Verena wende alles Unheil ab! Und nun kommt Ihr gar selbst. Ihr, ein Montfort! meine Verena, eine Räzuns! Muß ich nicht zittern?

(Beschluß folgt.)

Mißzellen.

Freien und Heirathen in Japan.

Sobald die Mädchen und Knaben die Schule verlassen, fangen sie auch schon an, an's Heirathen zu denken, denn im Allgemeinen werden in Japan die Ehen sehr früh eingegangen. Selten findet man unverheirathete Jünglinge, die über achtzehn, und Mädchen, die über funfzehn Jahre alt sind. Von Rechts wegen darf ein Mann nur Eine Frau haben, die Sitte erlaubt ihm aber, so viele Nebenfrauen zu nehmen, als ihm beliebt, oder vielmehr, als ihm seine Mittel zu unterhalten verstatten. Die Nebenfrauen sind in gewisser Hinsicht den Ehefrauen zwar untergeordnet, genießen aber im Uebrigen derselben Achtung, und ihr Stand gilt für nicht minder ehrbar, als der der Ehefrauen. Die Männer haben überdies das Recht, ihre Frauen zu verstoßen und mit einem Scheidebrief zu entlassen, ohne dieserhalb verantwortlich zu seyn, müssen aber für den Unterhalt der Verstoßenen nach ihrem Vermögen Sorge tragen, insofern sie nicht Gründe beibringen, welche nach Japanischen Begriffen die Verlassung rechtfertigen, in welchem Falle sie auch von diesem Unterhalt befreit werden. Dessen ungeachtet wird der Ehebruch an einer Frau ohne Gnade mit dem Tode bestraft, und sie darf aus keiner Ursach ihren Mann verlassen. Fragt man nach dem Ursprung so ungleicher Rechte, so ist die Antwort darauf auch für Europa längst gegeben: Les plus forts ont fait la loi.

Obgleich in Japan die Ehe blos als eine bürgerliche Uebereinkunft angesehen wird, so ist doch dazu die Einsegnung eines Priesters erforderlich, während es zugleich in allen Familien, besonders den höheren Klassen der Einwohner, als ein Gesetz gilt, nur standesgemäß zu heirathen, was für hohe Beamten oft sehr lästig ist. Der Rentmeister in Nagasaky z. B. hat seines Gleichen in dieser Stadt nicht, und seine Kinder dürfen sich daher keinen Ehegatten aus den Familien wählen, mit denen sie täglich umgehen und verkehren, selbst nicht unter den Kindern der städtischen Honoratioren. Der Vater muß also die Frauen und Männer für seine Söhne und Töchter in anderen Landschaften suchen, was nicht allein beschwerlich, sondern auch kostbar ist. Eine mésalliance würde die Familie in Mißachtung und dadurch in Verfall bringen.

Sobald die Verschiedenheit des gesellschaftlichen Ranges die Geliebten nicht von einander trennt, bringt

es der Gebrauch mit sich, daß der Jüngling seine erste Erklärung dadurch abgiebt, daß er einen Zweig einer gewissen Staude (Celastus alatus) an das Haus befestigt, in welchem die Auserwählte seines Herzens wohnt. Wird der Zweig angenommen, so dient dies zum Beweise, daß sein Ansuchen nicht zurückgewiesen ist; will das Mädchen dasselbe noch zarter beantworten, so färbt sie von dem Augenblicke an ihre Zähne schwarz, ein Gebrauch, der nach den Begriffen der Japanesen dazu dient, der weiblichen Schönheit den Zug höchster Vollkommenheit zu geben. Diese Art, die Gegenliebe zu erkennen zu geben, ist jedoch in Japan nicht überall üblich, indem in einigen wenigen Landschaften an deren Stelle das Ausreißen der Augenbrauen eingeführt ist.

Bevor aber die Jungfrau dazu schreitet, auf solche Weise ihre Neigung blicken zu lassen, sind bereits von den beiderseitigen Familien, und zwar von Seiten des Bräutigams Männer und von Seiten der Braut Frauen, als Bevollmächtigte, gleichsam Ehe-Mäkler ernannt, welche in wahren feierlichen Zusammenkünften die Interessen der künftigen Ehegenossen abwägen und den eigentlichen Ehekontrakt zu Stande bringen.

Nach einem anderen und allgemeineren Gebrauch werden diese Bevollmächtigten oder Ehemäkler von den Familien, die ihre Kinder mit einander zu verheirathen wünschen, schon eher ernannt, als noch die jungen Leute Bekanntschaft gemacht haben oder eine Erklärung zwischen ihnen stattgefunden hat. Dann geben die Bevollmächtigten dem für einander bestimmten Paar Gelegenheit, sich zu sehen, und veranstalten die erste Begegnung gewöhnlich in der Nähe eines Tempels, in welchem, wenn das Paar an einander Wohlgefallen findet, nachher die gegenseitigen Gelübde der Liebe und Treue gewechselt werden, und von diesem Augenblick an sind die jungen Leute verlobt.

Die Japaner haben für jedes wichtige Unternehmen ihre glücklichen und unglücklichen Tage, und theilen also diesen, den meisten orientalischen Völkern eigenen Aberglauben. So wird denn auch der für die Hochzeitfeier geeignetste Tag nach einem Kalender von Sachverständigen durch Berechnung ermittelt und festgestellt.

Mittlerweile übersendet der Bräutigam der Braut seine meist sehr ansehnlichen, jedoch nach seinem Stande und Vermögen abgemessenen Geschenke, wogegen er nur einige Kleinigkeiten, gewöhnlich ein Gefäß mit Sakky *) und eine Schüssel Fische empfängt; denn in Japan erhalten die Töchter von ihren Eltern keine Ausstattung, oder haben wenigstens keinen Anspruch darauf. Die von dem Bräutigam der Braut übersandten Geschenke sind auch keinesweges für diese selbst bestimmt; denn wenn gleich sie ihr im Namen ihres künftigen Ehegatten angeboten werden, so bietet sie dieselben doch sogleich wieder ihren Eltern dar, zur Erkenntlichkeit für die Sorge und Unkosten, welche ihnen die Erziehung der Tochter verursacht hat. Man hält daher auch in Japan einen Familienvater, der viele schöne Töchter zu verheirathen hat, für übermäßig glücklich und auf seine alten Tage wohl versorgt; was bekanntlich in Europa nicht so ganz der Fall ist, wo mancher Hausvater sich mit vielen schönen Töchtern oft in großer Verlegenheit befindet.

Ohne alles Heirathsgut bleibt jedoch die Braut in Japan auch nicht. Sie empfängt nämlich außer ihren Kleidern eine Menge Haus- und Küchengeräthschaften, zu welchen stets ein Spinnrad und ein Webstuhl gehören. Das Heirathsgut wird am Hochzeittage feierlich nach dem Hause des Bräutigams gebracht und bleibt dort einige Tage zum Prunk stehen. Dagegen werden die Puppen und anderes Spielzeug, womit die Braut sich bis dahin ergötzt hat, eben so dem Feuer übergeben, zum Zeichen, daß ihre Kinder- und Spieljahre nun vorüber sind, und sie von jetzt an ihre Aufmerksamkeit auf ernste häusliche Geschäfte zu richten hat.

Am Hochzeitabend wird die Braut feierlichst in das Haus des Bräutigams gebracht. Sie sitzt in einem Norimon *) oder Palankin und wird von den Ehemäklern, ihren Freunden und den zum Hochzeitfeste geladenen Gästen begleitet. Die Männer prangen dabei mit ihren Komplimentmänteln und die Frauen mit ihren goldbordigen Japonen und Leibgürteln, und geben dadurch dem Zuge, der mehrere Umwege nimmt, ein stattliches Ansehen.

Die Braut selbst, welche so das Haus ihres künftigen Ehegatten zum ersten Mal betritt, ist ganz weiß gekleidet und trägt den Kopf mit einem Schleier von derselben Farbe verhüllt. Dies ist der Sterbeanzug der Japanischen Frauen, und sie tragen ihn bei dieser Gelegenheit zum Sinnbilde, daß sie nun, indem sie in die Familie ihres Verlobten übergehen, zugleich ihren eigenen Verwandten und Freunden abgestorben sind. So angethan, wird die Braut, allein von zwei ihrer Spielgenossen und einer Dienerin begleitet, in den Prunksaal des Hauses geführt, in welchem der Bräutigam, auf dem obersten Platze sitzend, mit seinen Eltern und nächsten Verwandten sie erwartet.

In der Mitte des Saales steht ein künstlich gearbeitetes Tischchen, auf welchem ein Sparrbaum, ein blühender Pflaumenbaum, Kraniche und Schildkröten, Alles sehr zierlich im Kleinen gearbeitet, die Kraft des Mannes, die Schönheit der Frau und ein langes und glückliches Leben sinnbildlich darstellen. Am Ende des Saales, dem Sitzplatz der Eltern gegenüber, steht ein anderes Tischchen, mit allem zum Gebrauch des Sakky nöthigen Geräth versehen. Diesem Tischchen zunächst nimmt die Braut ihren Sitz ein und bietet, nachdem

*) Das beliebteste Getränk in Japan.

*) Eine Art Senfte.

sie selbst zuerst getrunken hat, zum Zeichen ihrer Liebe und Treue, dem Bräutigam und ihren künftigen Schwiegereltern, Einem nach dem Anderen, eine Schaale Sakky an, und mit der Annahme und dem Austrinken desselben ist die Hochzeit-Ceremonie beendigt. Die Freunde und eingeladenen Gäste treten darauf auch in den Saal, und während sie sich sämmtlich den Sakky und sonstige Erfrischungen und Speisen wohlschmecken lassen, hat sich das junge Ehepaar bereits entfernt.

Drei Tage nach der Hochzeit statten dann, wie es Anstand und Sitte erfordern, die Neuvermählten einen Besuch bei den Eltern und Verwandten der jungen Frau ab, und damit sind alle Hochzeitfeierlichkeiten zu Ende.

Interessante Entdeckungen in Pompeji.

In der letzten Versammlung der Königlichen literarischen Gesellschaft in London wurde ein Schreiben des Sir W. Gell vorgelesen, worin von neuen wichtigen (auch bereits an andern Orten erwähnten) Entdeckungen in Pompeji Bericht erstattet wurde. Der Oberst Robinson hat beim Bohren eines artesischen Brunnens zuerst eine Quelle entdeckt, deren Wasser von großer Heilkraft befunden wurde und bereits mehrere glückliche Kuren bewirkt hat. Aber hierauf folgte eine weit wichtigere Entdeckung, — nichts Geringeres nämlich, als der längst vermuthete **Hafen von Pompeji**, mit seinen auf ihre Seiten geworfenen Schiffen, die von der vulkanischen Masse bedeckt und beschützt wurden, und auf diese Weise viele Jahrhunderte vor Anker gelegen haben. Ungefähr dreißig Masten sind schon gefunden worden. Welch eine Welt thut sich da wieder auf, um unseren Durst nach Erforschung jener längst vergangenen Zeiten zu stillen!

Behandlung der Pferde in der Türkei.

In den Mauern der Ställe dicht über der Krippe sind große Oeffnungen angebracht, so daß fortwährend frische Luft einströmt; denn es ist Grundsatz bei den Türken, die Ställe kalt zu erhalten und die Pferde warm zuzudecken. Da nun in keinem Lande ein so abwechselndes Klima herrscht, als in der europäischen Türkei, und keine Pferde zu gleicher Zeit so gesund sind, als die Türkischen, so folgt daraus, daß die von ihnen befolgte Methode gut ist. Die Pferde in der Türkei stehen niemals auf Stroh, sondern auf Erde oder auf Sand, werden sehr rein gehalten und sind immer aufgeschirrt. Die Art des Aufschirrens verdiente überall nachgeahmt zu werden; sie ist dem Thiere nicht unbequem und verhindert das Hintenausschlagen. Die Behandlung der Pferde in England und die in der Türkei stehen einander schnurstracks gegenüber, und doch ist das Resultat in beiden Ländern gleich gut. Die Englischen Ställe sind warm, die Türkischen kalt; die Englischen Pferde werden mit großer Auswahl gefüttert, die Türkischen erhalten fast nichts als Häcksel. Es erfordert Stunden, um ein Englisches Pferd aufzusatteln und aufzuzäumen; bei einem Türkischen Pferde reichen eben so viel Minuten hin. Die Englische Trense würde kaum einem Reh wehe thun; mit dem Türkischen Gebiß könnte man einen Tiger zügeln.

In England wird außerordentlich viel Butter verbraucht. In London konsumirt im Durchschnitt jeder Einwohner wöchentlich ½ Pfd. Butter, folglich 26 Pfd. Butter in einem Jahre. Auf eine Bevölkerung von 1,450,000 Seelen macht das 37,700,000 Pfund oder 16,830 Tonnen. Zu Paris verbraucht man jährlich nur 10 Millionen Pfd. In London werden jährlich außerdem noch 4000 Tonnen auf die Schiffe verladen, wonach der jährliche Butterverkauf in dieser Stadt sich auf 21,000 Tonnen oder 47,040,000 Pfund belauft, die, nach dem Preis von 10 Pence (31 Kreutzer Rhein.) eine Summe von 1,960,000 Pfund Sterl. (23,520,000 Rhein. Gulden) abwirft. Da nun eine Kuh in England nicht mehr als 161 Pfd. Butter liefern kann, so braucht man zur Erzielung obiger Quantität nicht weniger als 280,000 Kühe, für die allgemeine Bevölkerung Londons.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Schlaf.

Logogriph.

Ich stamm' aus Palästina her,
Mich trugen über Land und Meer
Die Abkömmling' aus Abrahms Saamen,
Von denen mich auch Christen nahmen.
Doch magst du jüdisch oder deutsch mich lesen,
Rechts her und links bleib' ich das gleiche Wesen.

☞ Mit der heut über acht Tage auszugebenden Nr. 13 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1833. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 21. März 1833. Die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der nach London bestimmte neue Holländische Gesandte, Herr Dedel, ist noch nicht dahin abgegangen; es wurden erst im Haag Depeschen aus London erwartet; dieselben sind eingelaufen und sollen günstig lauten, so daß der Abreise des Hrn. Dedel nichts entgegen steht. In allen betheiligten Staaten hegt man die größten Hoffnungen, daß nun recht bald eine Uebereinkunft wegen Belgien zu Stande kommen wird.

In England dauern im Parlamente die Berathungen über die Zwangsmaaßregeln gegen Irland fort. Das Unterhaus war sechs Tage in Debatten darüber, welche mit äußerster Heftigkeit geführt wurden. O'Connell wandte alles an, um der Bill entgegen zu wirken. Seine letzte dagegen gehaltene Rede dauerte an 4 Stunden, dennoch ward mit großer Stimmenmehrheit die Einbringung und erste Lesung der Bill erlaubt. — Die zweite und dritte Lesung wird bald nachfolgen; nachdem erhält sie die Königl. Sanction und wird Gesetz.

In Frankreich hat es auch wieder lebhafte Auftritte in den Kammern bei den Berathungen über die Ausgaben des Staates gegeben, und mit mehreren Propositionen kamen die Minister nicht durch. — Man ist in Hinsicht der Seerüstung der Meinung, daß es der afrikanischen Provinz Constantine gelten werde; um solche gleich Algier unter franz. Herrschaft zu bringen. — Die Frau Herzogin von Berry soll wirklich krank seyn; ihr Gesundheits-Zustand ist nach Abgabe der Erklärung, daß sie heimlich vermählt sey, in Folge der heftigen Gemüthserregung, sehr leidend.

In Spanien erwartet man bald eine Königl. Verordnung zur Zusammenberufung der alten Cortes; in deren Sitzung das Recht der Thronfolge, daß solches auch auf die Töchter des Königs übergehen kann, aufs neue sanktionirt werden soll. — An der Portugiesischen Grenze zieht sich ein Gesundheits-Cordon zusammen, weil in Porto die Cholera seyn soll.

Aus Portugal vernimmt man wenig neues. Don Miguel wurde wieder zu Lissabon erwartet; seine Truppen sollen viel durch Krankheit vor Porto leiden. Eine Ausgleichung des Streits der beiden Brüder scheint fern; Don Miguel soll den Vorschlägen, die von Madrid aus durch den außerordentlichen Gesandten, Hrn. Stratford Canning gemacht worden, Genehmigung versagen. — Frankreich soll mit der gegebenen Genugthuung (die Absetzung des Offiziers, der auf ein franz. Schiff schießen ließ) nicht zufrieden seyn.

Zu Constantinopel ist die ruß. Hülfs-Seemacht, bestehend aus 11 ruß. Kriegsschiffen wirklich angelangt; und soll auch daselbst verbleiben, bis der Friede mit der Pforte und Mehemed Pascha abgeschlossen seyn wird. Rußland hat im Betreff dieser Hülfe folgende offizielle Erklärung bekannt machen lassen:

Seit dem Abschluß des Friedens von Adrianopel sind nun mehr als drei Jahre verflossen, während welcher Rußland sorglos die Vortheile genoß, welche ihm dieser glorreiche Friede gewährte. Treu ihren Versprechungen, hat die ottoman. Pforte allmälig die Verpflichtungen erfüllt, welche sie übernommen hat. Die Entschädigungen, welche sie unserm Handel versprach, wurden zu den bestimmten Zeitfristen geleistet. Die ersten Zahlungen der Kriegs-Contributionen sind abgetragen. Die Zugeständnisse, auf welchen die Existenz Griechenlands beruht, sind in ihrer ganzen Ausdehnung erfolgt. Die Freiheit der Schiffahrt, welche durch den Frieden von Adrianopel den Flaggen aller Nationen verbürgt ward, wurde gewissenhaft geachtet, um dem Handel des schwarzen Meeres das Vertrauen und die Zuversicht zu geben, welche für die Entwickelung der Wohlfahrt der südlichen Provinzen unsers Reichs so unerläßlich sind. Endlich, man versagt es sich nicht dieß zur Ehre der Pforte öffentlich zu bekennen, blieb sie in Mitten der schweren Ereignisse, welche die poln. Insurrection erzeugte, den Einflüsterungen der Agenten der Empörung unzugänglich und zog weislich die Freundschaft unserer Regierung den treulosen Versprechungen jener Männer des Unheils und der Unruhe vor, welche sich damals offen gegen die Macht Rußlands verschworen. So war das Benehmen der Türkei gegen uns und sie hat es mitten unter den schwierigsten Umständen nicht verändert. So lange sich die Pforte diesem Systeme getreu zeigt, liegt es in der Loyalität unseres Cabinetts und in dem wohlverstandenen Interesse unseres Reichs, freiwillig zu Erhaltung eines Staates beizutragen, welcher so gewissenhaft die Verpflichtungen erfüllt, die unsere Verträge ihm auferlegen. Diese Grundsätze der Gerechtigkeit und der Erhaltung haben den Entschlüssen Sr. Majestät von dem Augenblick an, wo die Empörung Aegyptens begann, zur Richtschnur gedient. Sobald dieses Ereigniß zur Kenntniß Sr. Maj. kam, befahl der Kaiser sogleich dem russ. Konsul in Alexandria, Aegypten zu verlassen. Dieser freiwillige Beweis der wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers wurde von dem Sultan mit der lebhaftesten Dankbarkeit aufgenommen und ließ bei demselben den Gedanken entstehen, im Nothfall den Beistand Rußlands anzurufen. Es war hinlänglich für Se. Maj., von diesem Entschluß benachrichtigt zu werden, um demselben mit Freimüthigkeit zu entsprechen. Der Kaiser glaubte, dem Sultan einen noch wesentlicheren Dienst zu leisten, wenn er auf eine noch bestimmtere Weise das Mißfallen über den ägyptischen Aufstand und seine Sorgfalt für die Ruhe des Orients beweise. Zu diesem Zweck wurde der General-Lieutenant Murawiew mit einer besondern Sendung nach Constantinopel und Alexandria beauftragt. Während sich dieser General nach seiner Bestimmung begab, gelangte die ägyptische Armee von Erfolg zu Erfolg, bemächtigte sich Kleinasiens und schien Constantinopel selbst zu bedrohen. Bei diesem Zustand der Dinge waren wirkliche Unterstützungen das einzige Mittel, die Gefahr zu beschwören. Der Kaiser entschloß sich daher, eine Abtheilung der Flotte des schwarzen Meeres für den Fall, daß die Kriegsereignisse die Sicherheit der Hauptstadt des ottoman. Reiches beeinträchtigen könnten, zur Verfügung des Sultans zu stellen. Dieß, im Laufe des Monats Decbr. der Pforte gemachte Anerbieten ward nach seinem Wesen geschätzt. Aber die Pforte schmeichelte sich noch damit, daß die Worte des Friedens, welche sie an Mohammed Ali gerichtet, eine Uebereinkunft herbeiführen und die militärischen Hülfsleistungen unnöthig machen würden. Wir waren in der Erwartung des Ausgangs dieser Schritte, so wie über den Ausgang der Sendung des Generals Murawiew, als uns ein Courier aus Constantinopel die Nachricht brachte, daß der Großherr, unterrichtet

von den weitern Bewegungen der ägyptischen Armee, auf der Straße von Brussa, die dringende Nothwendigkeit anerkannt habe, den unmittelbaren Beistand Rußlands in Anspruch zu nehmen. In dieser Absicht übersandte der Reis-Effendi am 2. Febr. unserem Minister eine Note, durch welche er die Sendung eines Geschwaders mit 4 bis 5000 Mann Landungstruppen und außerdem die Unterstützung eines Hülfscorps von 25 bis 30,000 M., welches sich von der Donau zur Vertheidigung der Hauptstadt in Marsch setzen möchte, förmlich begehrt. Es gereicht Rußland zur Ehre, daß das Vertrauen des Sultans nicht getäuscht werde. In diesem Sinne erfolgte die Antwort des kaiserl. Cabinets auf das Begehren der Pforte. Der Kaiser empfing dasselbe am 24. Febr., und an demselben Tage erfolgte der Befehl, die Sicherheitsmaaßregeln, welche der Sultan in Anspruch nahm, mit Schnelligkeit ins Werk zu setzen. Während man sich mit der Ausführung dieser Befehle beschäftigte, erhalten wir die Nachricht, daß das Geschwader unter dem Contre-Admiral Lazarew auf die erste Anzeige, welche ihm von unserem Minister gemacht worden und in Uebereinstimmung mit den eventuellen Instructionen, mit welchen der Admiral versehen war, am 14. Febr. die Anker gelichtet hatte und nach Constantinopel unter Segel gegangen war. Wir glauben, daß die Gegenwart dieser Flotte, in Verbindung mit den Maaßregeln, welche auf Begehren der Pforte genommen worden, dazu dienen werden, die Fortschritte der ägypt. Armee aufzuhalten, und so den Orient vor einer drohenden Katastrophe zu bewahren. Der Kaiser hat das Bewußtseyn, Alles gethan zu haben, was in seiner Macht stand, diesem Unheil vorzubeugen. Wir dürfen uns schmeicheln, daß unsere Sorgfalt und unsere Schritte in dieser Hinsicht nicht ohne Erfolg seyn werden. Was uns in dieser Hoffnung bestärkt, ist, daß alle Mächte Europa's, geleitet von demselben Grundsatz der Erhaltung, eben so sehr, als wir, von der Nothwendigkeit überzeugt sind, den ehrgeizigen Plänen des Vicekönigs von Aegypten Einhalt zu thun, um im Orient Friede und Ruhe auf bestimmte Weise wieder herzustellen. In diesem Sinne sind auch von allen Seiten in Alexandria gleichmäßige Schritte gethan worden. Die Eintracht und das gegenseitige Vertrauen, welche in den Maßregeln der verschiedenen Kabinette zu demselben Zwecke herrschen, sind zweifellos das sichere Pfand ihres Erfolgs. Rußland, seiner Seits durchdrungen von dem Ernst des Geschäfts, welches es zu erfüllen berufen ist, hat nicht zögern zu dürfen geglaubt, freiwillig eine Probe der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu geben, wenn es heute die Gründe, welche seine Politik unter den gegenwärtigen Umständen leiten und den Beweggrund der Bestimmungen, welche es auf das förmliche Begehren der ottomm. Pforte genommen, veröffentlicht. — In dem Augenblick, wo der gegenwärtige Aufsatz zum Druck abgeliefert wird, überbringt ein aus Constantinopel am 7. Febr. abgesandter Courier folgende Nachrichten. Der Gen.-Lieut. Murawiew ist von Alexandria angekommen, nachdem er sich seiner Aufträge bei Mehmed-Ali entledigt. Sie hatten den unmittelbaren Erfolg, daß der Pascha von Aegypten das förmliche Versprechen gab, sich dem Sultan zu unterwerfen und die Feindseligkeiten einzustellen. Am 16. Jan. war, in Gegenwart des Gen. Murawiew, der desfalsige Befehl an Ibrahim-Pascha abgesendet worden. In der That hatte auch die Pforte bei dem Abgang des Couriers von Ibrahim-Pascha selbst die offizielle Anzeige erhalten, daß er in Folge der von seinem Vater empfangenen Befehle die Bewegungen seiner Armee eingestellt habe und in Kintahia stehen geblieben sey. Dieses erste und wichtige Resultat giebt die gegründete Hoffnung, daß eine bestimmte Uebereinkunft in Kurzem den Unruhen, welche das ottom. Reich bedrängen, ein Ziel setzen werde. Wenn dieses geschieht, so werden dadurch die Wünsche des Kaisers erfüllt. In diesem Fall und sobald der Sultan erklärt, daß die Ursachen, welche ihn bestimmt haben, den Beistand Rußlands anzurufen, aufgehört haben, wird das rus. Geschwader, welches bereits in Constantinopel eingetroffen seyn muß, den Befehl erhalten, wieder nach Sebastopol zurückzukehren, und eben so wird alsdann der Marsch der Landtruppen eingestellt werden.

Die Ankunft und den feierlichen Einzug des Königs Otto von Griechenland zu Nauplia haben wir vor acht Tagen mitgetheilt. Er geschah unter großem Jubel des griechischen Volkes. — Kolocotroni, welcher sich gegen die frühere Regierung in offnem Aufruhr befand, hat sogleich seine Unterwerfung angezeigt und die Waffen abliefern lassen. König Otto hat folgende Proclamation an die Griechen erlassen:

Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland, an das Griechische Volk. Hellenen! Berufen durch das Vertrauen der erlauchten großherzigen Vermittler, mit deren mächtigem Beistande ihr aus einem nur allzu langen Vertilgungskriege glorreich hervorgegangen seyd; — berufen durch eigene freie Wahl, besteige Ich den Thron Griechenlands, um die Verpflichtungen zu lösen, die Ich mit der Mir übertragenen Krone sowohl gegen euch als gegen die vermittelnden Großmächte übernommen habe. — In langem blutigen Kampfe habt ihr mit williger Aufopferung der höchsten und theuersten Güter euch wieder erkämpft, was für jede Nation die Grundbedingung des Glückes und der Wohlfahrt enthält — die Unabhängigkeit, die Selbstständigkeit. Ihr habt durch euren Heldenmuth euch als würdige Nachkommen jener großen Vorfahren bewährt, deren Name in ungeschwächtem Glanze aus dem Dunkel ferner Jahrhunderte herüberstrahlt. — Aber noch immer entbehrt ihr die Früchte eures ruhmvollen Kampfes! Eure Felder sind verödet, euer Gewerbfleiß liegt in tiefer Ohnmacht und euer sonst so blühender Handel siechet; noch harren Künste und Wissenschaften vergeblich der Stunde, in der ihnen gestattet seyn wird, unter dem Schutze des Friedens wiederzukehren in ihre alte Heimath; — an die Stelle der Willkurherrschaft ist die Anarchie getreten, und schwingt ihre blutige Geißel über eure Nacken; — was Vaterlandsliebe in der edelsten Begeisterung errungen, zerstört innere Zwietracht in unlauterer Selbstsucht. — Diesen Zustand zu beenden, bei welchem die herrlichsten Kräfte in zerstörendem Bürgerkriege sich gegenseitig aufreiben; alle Bestrebungen fortan nur Einem Ziele: der Blüthe, dem Glück und dem Ruhme des gemeinsamen Vaterlandes, nun auch Meines Vaterlandes, zuzuwenden; durch die Segnungen des Friedens und der öffentlichen Ordnung die zahlreichen Spuren alten und neuen Unglücks, die euer schönes, von der Natur so reich ausgestattetes Land bedecken, allmählig zu vertilgen; die dem Vaterlande gebrachten Opfer und geleisteten Dienste in das Auge zu fassen; euer Eigenthum und eure Personen mit der Aegide des Gesetzes und der Gerechtigkeit gegen Willkür und Zügellosigkeit zu schirmen; durch wohl gereifte, fest begründete, dem Zustande des Landes und den gerechten Wünschen der Nation entsprechende Institutionen euch die Wohlthaten wahrer gesetzlicher Freiheit zu gewähren, und so die Wiedergeburt Griechenlands zu vollenden; — das, Hellenen! ist die große Aufgabe des so rühmlichen als beschwerdevollen Rufes, dem Ich folge, und dem Ich in eben jener Gesinnung, in welcher Mein Königl. Vater zuerst unter allen Monarchen in eurem heldenmüthigen Befreiungskampfe die helfende Hand euch geboten, ein frohes glückliches Daseyn in dem geliebten Stammlande Meines Hauses bereitwillig zum Opfer bringe. — Vertrauungsvoll richte ich meine Stimme an euch, Hellenen, und fordere euch auf, eure Kräfte fortan in brüderlicher Eintracht und gemeinsam mit Mir nur dem allgemeinen Besten zu weihen, und nicht zuzulassen, daß die Erfolge, die ihr eurem Muthe, eurer Ausdauer in Gefahren, eurer Vaterlandsliebe und eurem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung verdanket, unter den Zuckungen und Krämpfen der innern Zwietracht und der Anarchie wieder untergehen, und daß euer Name, dem so viele Heldenthaten die Unsterblichkeit sichern, durch die Verirrungen unwürdiger Leidenschaften befleckt werde. Wie groß auch immer die Anstrengungen seyn mögen, die das hohe Ziel von uns heischet — seine Erreichung wird uns überreichen Lohn gewähren. — Indem Ich Griechenlands Thron besteige, ertheile Ich die feierliche Versicherung,

daß ich eure Religion gewissenhaft beschirmen, die Gesetze treulich handhaben, Gerechtigkeit gegen Jeden üben und eure Unabhängigkeit, eure Freiheiten und eure Rechte mit dem göttlichen Beistande gegen männiglich aufrecht erhalten werde. Meine erste Sorge wird die Wiederherstellung und Befestigung öffentlicher Ruhe und Ordnung seyn, damit jeder ungestört und ungefährdet der gleichen Sicherheit genieße. Die politischen Verirrungen der Vergangenheit dem Vergessen überliefernd, erwarte Ich mit Vertrauen, daß jeder aus euch, Hellenen, den Gesetzen und den mit ihrem Vollzug beauftragten Obrigkeiten fortan den gebührenden Gehorsam leisten, und zu seinem Heerde friedlich zurückkehren werde. — Ich hoffe mit Zuversicht, so der schmerzlichen Nothwendigkeit mich enthoben zu sehen, gegen Störer des öffentlichen Friedens und gegen Rebellen die Strenge der strafenden Gerechtigkeit walten zu lassen. — Möge denn die Vorsehung unsere vereinten Bestrebungen segnen und in verjüngtem Glanze das schöne Land wieder aufblühen lassen, dessen Boden die Asche der größten Männer und der größten Bürger bedeckt, dessen Vorzeit eine der schönsten Epochen der Weltgeschichte bezeichnet, und dessen jüngste Vergangenheit der Mitwelt gezeigt hat, daß in seinen Bewohnern der Heldenmuth und der Hochsinn der unsterblichen Ahnen nicht erloschen ist. — Gegeben zu Nauplia den 25. Januar (6. Februar) 1833. Im Namen des Königs. Die Regentschaft, Graf v. Armannsperg, v. Maurer, v. Heideck.

Frankreich.

Die Herren Baude und Dubois haben ihren Abschied erhalten, Ersterer als Mitglied des Staats-Raths, Letzterer als General-Inspector des öffentlichen Unterrichts. Man mißt diese Maaßregel dem Benehmen jener beiden Beamten in der letzten Sitzung der Deputirten-Kammer, wo sie mit der Opposition stimmten, bei.

Aus Algier wird vom 17. Febr. gemeldet: „Am 11. d. M. wurden hier zwei Araber enthauptet, welche als Rädelsführer des Aufstandes in Belida angeklagt waren. Vorgestern wurde ein Soldat von der Fremden-Legion, der im Dezember v. J. einen Beduinen beraubt hat, vom Kriegs-Gericht zum Tode verurtheilt."

Niederlande.

Die Verstärkungen an der Landseite der am Ufer der Schelde gelegenen Festungen und Forts werden mit dem größten Eifer fortgesetzt. Dem Vernehmen nach wird auch Seeländisch-Flandern durch ein neues Truppen-Corps verstärkt werden. Das Dampfboot „Surinam", welches jetzt auf der Rhede von Vliessingen liegt, ist dazu bestimmt, die von Sr. Majestät ernannte neue Gesandtschaft nach London hinüber zu fahren, während die Korvette „Pollux" die Position auf der Schelde einnehmen soll.

Die Belgier scheinen sich ebenfalls an der Flandrischen Gränze sehr zu verstärken und in Vertheidigungs-Zustand zu setzen, was fast so aussieht, als besorgten sie dort einen Angriff von den Holländern. Unter ihren Truppen findet übrigens immer noch eine starke Desertion statt; die diesseits ankommenden Ueberläufer werden dem Corps des Obersten Eleerens einverleibt.

Die Maaßregeln, um für den immer noch möglichen Fall, daß, aller Bemühungen ungeachtet, dem Schwerdte die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien anheim fallen sollte, gehörig gerüstet zu seyn, haben ihren Fortgang. So meldet man aus Vliessingen vom 2. März Folgendes: „Heute wurde der Landsturm dieser Festung zusammenberufen, es wurden ihm die Offiziere bekannt gemacht, und die Uebungen begannen."

Belgien.

Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dem Zwiespalt zwischen Belgien und Holland endlich ein Ende gemacht werden wird. Der König Leopold soll eine höchst energische Note an seinen Schwiegervater geschrieben haben, worin er ihm die Gefahr einer längeren Zögerung mit den faßlichsten Belegen auseinander gesetzt haben soll. „Ich habe" soll es in dieser Note heißen, „bei dem Vorschlag der 18 Präliminar-Artikel den Belgiern versprochen, die Schwierigkeiten, die sich ferner zur Ausgleichung ihrer Angelegenheit vorfinden sollten, durch direkte Unterhandlungen mit den Mächten, die mich zur Annahme der Krone bewogen, zu heben. Ich hatte mich über manche Inconsequenz ꝛc. zu beschweren, doch blieb ich meinem Princip treu, und suchte zur Erhaltung des Friedens Alles beizutragen, was mit Verläugnung meiner selbst nur beizutragen war. Ich muß aber nunmehr darauf bestehen, daß die Ausgleichung der belg.-holl. Sache unverzüglich zu Stande gebracht werde, da ich nicht gesonnen bin, noch lange einen Vorwurf zu tragen, der Niemanden weniger als mir, aufgebürdet werden sollte!" Die Note soll den König der Franzosen bewogen haben, seinen ältesten Sohn, den Herzog von Orleans nach Brüssel zu schicken, um dem König Leopold zu seiner beruhigenden Ueberzeugung Dinge von großer Wichtigkeit mitzutheilen. Die Unterredung, welche der Herzog von Orleans, in Auftrag seines Vaters mit dem König Leopold gepflogen, soll den letzteren wohl befriedigt haben, dennoch aber erhielt der Prinz noch eine eigenhändige schriftliche Bemerkung zur Ueberlieferung an Louis Philipp. Von der Thätigkeit Leopolds hat man im Auslande gar keinen Begriff: alle Unterhandlungen werden von ihm selbst bearbeitet; jede, noch so kleine Staatsangelegenheit geht durch seine Hände. Des Morgens um 6 Uhr ist der König in seinem Cabinet, und durchliest Akten und andere Papiere, als Bittschriften ꝛc. Man erzählt sich in Brüssel merkwürdige Dinge von seinem Gedächtniß. Von 8 bis 9½ Uhr begiebt sich der König ins Cabinet der Königin, dort frühstücken sie in bürgerlicher Eintracht, und Leopold liest seiner Gattin die Zeitungen vor; alsdann arbeitet der König wieder bis 3 Uhr Nachmittags ununterbrochen fort. Jedes Talent, jedes vom Publikum anerkannte Verdienst erregt seine Aufmerksamkeit; er läßt nichts unbeachtet vorübergehen. Auf die Organisation der Truppen fährt man immer fort, viel Aufmerksamkeit zu verwenden; nach der ersten Hälfte dieses Monats werden bedeutende Revuen vorgenommen, und es heißt, daß der König eine Reise durch Flandern machen werde. Der Gen. Desprez wird Sr. Maj. vorangehen, und auf dieser Reise durch den Ingenieur-Major Dessin begleitet. Es handelt sich darum, auf der Gränzlinie von Seeland einige Festungswerke anzulegen. Der Obristlieut. Chapelié wird während der Abwesenheit des Gen. Desprez Sr. Maj. täglich den Bericht überbringen.

Vermischte Nachrichten.

Die Lissaboner Zeitung vom 16. Febr. enthält den Befehl Dom Miguels, sofort 5960 Mann für die Linien-Truppen auszuheben.

Den neuesten Nachrichten aus Königsberg i. Pr. zufolge ist am 8. d. Mon. die Grippe daselbst ausgebrochen. Mehre Personen waren bereits daran erkrankt. Die Aerzte schienen in ihrer Behandlung noch ungewiß zu seyn. Da die Krankheit mit Husten, Schnupfen, Hals- und Brustschmerzen beginnt, so hatten sie vorläufig blos Medikamente gegen Brustübel verschrieben.

In einem, kürzlich in der Enslin'schen Buchhandlung in Berlin erschienenen Sendschreiben an den Präsidenten Dr. Rust empfiehlt der Dr. M. H. Strahl das Ammonium carbonicum als ein gegen alle Formen und Stadien des Scharlachfiebers höchst wirksames Specificum. Dasselbe ist zuerst in Nordamerika versucht worden, und der Verfasser des Sendschreibens versichert, es auch mit dem besten Erfolg in seinem Wirkungskreise angewandt zu haben.

Neueste Nachrichten.

So eben gehen noch Nachrichten aus Porto bis zum 18. Febr. ein; denen zu Folge es mit Dom Pedros Expedition schlecht steht; wenn die eingegangenen Details mit dem allgemeinen Bericht übereinstimmen, so dürfte Dom Miguel bereits Porto in Besitz genommen haben. In London waren die Freunde der constitutionellen Sache sehr in Bestürzung; alle Verschiffungen für die Armee Dom Pedros sind indeß eingestellt worden, bis man gewissere Nachrichten über die Lage der Dinge erhält.

Herr Dedel ist am 11. März vom Haag nach London wirklich abgereiset.

Die in Constantinopel angekommene Ruß. Hülfs-Flotte besteht aus vier Linienschiffen, vier Fregatten und einer Brigg. — Selbige wird, bei den jetzigen friedlichen Aussichten den Bosphorus wieder verlassen und sich bis auf weiteren Befehl in den Hafen von Sisseboli begeben, wohin von Seiten des Sultans Aufnahme-Befehle erlassen worden sind. Die ersten Berichte des türkischen Abgeordneten aus Alexandrien und ein Schreiben Mehemed Aly's an den Großherrn waren eingegangen. Der Friede soll bereits unterzeichnet seyn.

Der Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Paskewitsch von Warschau, ist am 6. März von Warschau nach St. Petersburg abgereist und hat dem Kriegs-Gouverneur, General Witt, einstweilen den Ober-Befehl über die Armee und die Verwaltung des Königreichs übertragen.

Kirchen-Einbruch.

In der Nacht vom 14. bis 15. März wurde die evangelische Kirche zu Seydorf durch diebischen Einbruch beraubt. Es sind dabei die auf dem Altar befindliche schwarze Einkleidung, die zinnernen Opferbecken entwendet, die Gotteskästchen erbrochen worden; auch sind so manche andere Sachen mit weggenommen worden, die man einzeln angeführt, für geringfügig halten würde, die aber, zusammen genommen, und weil sie wieder neu angeschafft werden müssen, doch etwas Beträchtliches betragen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Auguste, mit G. Döring, Cantor in Röchlitz, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Märzdorf bei Hainau, den 13. März 1833.

Berndt, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Handelmann, mit einem gesunden Sohn, zeigt theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst an: Gläser.

Buchwald, den 18. März 1833.

Dem Andenken
einer theuren Tochter und Schwester,
Jungfrau Friederike Charlotte Heinze,
welche am 11. März d. J. an Abzehrung im Alter von 29 Jahren und 6 Monaten entschlief,
geweiht.

Ach, so ist der Faden Deines Lebens
Nun zerrissen! mit ihm unser Glück;
Uns're heißen Wünsche sind vergebens,
Denn das Grab giebt Dich uns nicht zurück.

Ueberstanden sind nun Deine Leiden,
Theure! die Du sankest früh in's Grab;
Gut von Herzen, bieder und bescheiden
War Dein Sinn, den Dir der Schöpfer gab!

Treue Tochter, voll der reinsten Liebe,
Meines Alters Stütze, Pflegerin!
Ohne Dich ist Alles um mich trübe,
Mit Dir schwanden meine Freuden hin.

Weinend stehe ich an Deinem Grabe,
Denke hoffnungsvoll der Ewigkeit;
Denn was ich hier noch zu leben habe,
Wohl mir! ist noch eine kurze Zeit.

Und der tiefsten Wehmuth bitt're Schmerzen,
Gute Schwester, theure Freundin, ach!
Nagen nun an unsern wunden Herzen;
Heiße Thränen weinen wir Dir nach!

Dank Dir, Dank für alle Deine Liebe,
Die Dein reines Herz stets für uns trug;
Dank Dir, daß, voll schwesterlicher Triebe,
Immer Deine Brust für uns nur schlug!

Schön verklärt bist Du in jenem Leben,
Hochbeglückt nun an der Gottheit Thron
Dort, wo reine Freuden Dich umschweben,
Dort genieße Deiner Tugend Lohn.

Liebend von dem Mutterarm' umschlungen,
Blickst Du, nun verklärt, auf uns herab;
Bess're Heimath hat Dein Geist errungen,
Nur den Leib verschließt das öde Grab.

Alle treu' vorangegang'ne Herzen
Schweben mit den Engeln um Dich her;
Auf die hier so tief empfund'nen Schmerzen
Stört Dich dort kein Gram, kein Kummer mehr.

Täglich werden wir an Dich gedenken,
Deinen Manen Wehmuths-Thränen weih'n;
Unsern Blick vom Grabe aufwärts lenken,
Und des frohen Wiederseh'ns uns freu'n.

Friedeberg am Queis, den 16. März 1833.

Bürgermeister Heinze, als Vater.
Christiana Heinze, verehel. Kanzellist Söhnel, als Schwester.

Einige Worte des Trostes
den tiefbetrübten Eltern:

Herrn Pachtbrauer Nickelmann
in Kolbnitz,
und
Herrn Pachtbrauer Walther
in Jägendorf,
nebst ihren Gattinnen,
geweiht
am Sarge ihrer Kinder:
der am 16. Februar d. J. verstorbenen Tochter
Auguste Nickelmann,
18 Wochen,
und
des am 9. März verstorbenen ältesten Knaben
Theodor Walther,
1 Jahr 11 Monate alt.

Wenn der Stifter der Geschlechter
Uns're Lieben zu sich ruft,
Wenn die Söhne, wenn die Töchter
Sinken in die frühe Gruft:
Ach! dann fühlen uns're Herzen
Unaussprechlich tiefe Schmerzen.

Trocknet Eures Jammers Thränen,
Heitert Euren trüben Blick;
Denn es bringt kein banges Sehnen
Die Entschlafenen zurück.
Ach, die holde Stimm' und Rede,
Und der Lieblichkeiten jede,
Und das freundliche Gesicht,
Ruht und kehrt nicht mehr zurück.

Todesfall-Anzeigen.

Am 4. März d. J., Mittags 12 Uhr, entschlief ganz sanft, zu Ober-Mittlau, nach beinahe fünfmonatlichem Erdenleiden, in seinem 74sten Lebensjahre, der Chirurgus Herr Johann Gottlob Wolke. Er vereinigte mit einem großen Reichthume an Kenntnissen und Erfahrungen den unermüdetsten Eifer in seinem Berufe und erwarb sich unvergängliche Verdienste. Er besaß den redlichsten Charakter, und war hierdurch sowohl, als durch seine freundschaftliche Theilnahme, durch seine Uneigennützigkeit und durch gewissenhafte Ausübung aller Tugenden, allgemein geliebt. War ein treuer Gatte, — ein sorgender Vater, — ein liebender Großvater. — Oft werden ihm die Seinigen noch eine Thräne des Dankes und der Liebe weihen! — Vielen aber bleibt sein Name hienieden im gesegneten Andenken. Seine irdische Hülle wurde am 7. d. M., christlicher Weise, unter zahlreicher Begleitung, zur Erde bestattet. — Sie ruhe sanft im kühlen Grabe; der Geist aber genieße in einer bessern Welt den Lohn, den ihm die unsrige nicht geben konnte! — K.

Am 13. d. M. früh 6 Uhr, starb unsre gute Frau und Mutter, Johanne Eleonore Georgy geb. Güttler aus Waldenburg, nach langem schmerzhaften Leiden, in einem Alter von 42 Jahren 4 Monaten 17 Tagen. Diesen unsern schmerzlichen Verlust zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme unsern Freunden und Anverwandten hierdurch ergebenst an.

Goldberg den 16. März 1833.

Der Seifensieder Friedrich August Georgy nebst Tochter.

Den uns betroffenen so schmerzlichen Verlust unseres am 6. März, Abends um 7 Uhr, im Alter von 8 Monaten am Steckfluß unerwartet dahingeschiedenen lieben Kindes, Maria, zeigen wir auswärtigen theilnehmenden Freunden und Bekannten mit betrübten Herzen hiermit ergebenst an.

Lobendau den 6. März 1833.

Carl und C. Stelzer, als Eltern.

Kirchen-Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. D. 1. März. Frau Tuchmachermstr. Jacob, eine T., Sophie Alwine Luise. — D. 16. Frau Zuckerraffinerie-Arbeiter Eckert, eine T., todtgeb.

Grunau. D. 1. März. Frau Bauer Holzbecher, eine T., Johanne Friederike.

Cunnersdorf. D. 4. März. Frau Gerichtsschreiber Neymann, einen S., Gustav Robert.

Arnsdorf. D. 1. März. Frau Brauermeister Gruner, eine T., Anna Maria Luise Hedwigis.

Landeshut. D. 6. März. Frau Schuhmacher Heinzel, eine T., Auguste Wilhelmine. — D. 13. Frau Fleischer Krause, geb. Hahn, einen S.

Goldberg. D. 28. Febr. Frau Apotheker Hoffmann, einen Sohn. — D. 4. März. Frau Tuchmacher Heinrich, eine T. — D. 5. Frau Nagelschmied Schenk, einen S. — D. 7. Frau Einwohner Niedergesäß, eine T.

Schwerta. D. 11. März. Frau Freinahrungs-Besitzer Ludewig, einen S. — D. 12. Frau Hausbesitzer Weiner, einen S.

Jauer. D. 6. März. Frau Inwohner Ernst, einen S. — D. 7. Frau Tischler Oettel, einen S. — D. 10. Frau Inwohner Scholz, einen S.

Löwenberg. D. 3. März. Frau Kürschnermstr. Wiegner, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 11. März. Wilhelmine Henriette, Tochter des Schleierwalkers Hoffmann, 17 W. — D. 14. Julius Herrmann, Sohn des Schuhmachers Seckendorf, 3 W. 4 T. — D. 16. Ernst Heinrich, Sohn des Handschuhmachers Stephan, 9 M. — D. 18. Johann Gottfried Jung, Bürger und Bäckergeselle, 64 J. 6 M.

Cunnersdorf. D. 15. März. Die hinterlassene Wittwe des gewesenen Häuslers Johann Gottlob Maiwald, 74 J.

Warmbrunn. D. 15. März. Joh. Dorothea geb. Töpler, Ehefrau des Hausbesitzers und Fleischhauermstrs. Carl Christian Wehner, 54 J. 11 M. 4 T.

Hohenwiese. D. 14. März. Joh. Rosina geb. Hertwig, Ehefrau des Häuslers und Webers Gottlieb Mattern, 53 J. 3 M. 6 T.

Jannowitz. D. 10. März. Anna Rosina Werner, gebürtig aus Röhrsdorf bei Friedeberg am Queis, im 67sten Jahre.

Landeshut. D. 7. März. Der Inwohner Joh. Gottlieb Brückner, 69 J.

Goldberg. D. 10. März. Die Tuchscheerergesellen-Wittwe Joh. Rosina Eckelt, geb. Scharfenberg, 33 J. 9 M. 10 T. — D. 12. Die Baretmacher-Wittwe Joh. Elisabeth Kleinert, geb. Peisker, 75 J. 4 M. — D. 13. Joh. Eleonore geb. Güttler, Ehefrau des Seifensieders Georgy, 42 J. 4 M. 17 T. — Zu Hernsdorf, den 13. März. Der Freibauergutsbesitzer Joh. David Göbel, 59 J. 6 M.

Greiffenberg. D. 12. März. Frau Blattbinder Veronica Albrecht, 55 J.

Jauer. D. 6. März. Caroline Ernestine, Tochter des Werkmeisters Kindler, 12 J. 11 M. 13 T. — D. 9. Friedrich, Sohn des Schlossermstrs. Biggen, 2 J. 4 M. — Carl August, Sohn des Inwohners Hauptmann, 6 M. 7 T.

Löwenberg. D. 11. März. Marie Jul., Tochter des Schneiders Keil, 8 T.

Heinersdorf in Böhmen. D. 12. März. Franz Wolf, nach schweren Leiden, 62 J. 8 T.

Volkersdorf. D. 7. März. Der Todtengräber Johann Gottfried Jlter, 76 J. 5 M. 6 T. — D. 9. Der Gedinge-Gärtner Johann Gottfried Gerlach, 72 J. — D. 12. Johanna Rosina, Ehefrau des Webers Wittig, 57 J.

Im hohen Alter starben:

Zu Herischdorf, den 13. März: Frau Anna Rosina geb. Zigert, nachgelassene Wittwe des Gottlieb Zigert, Häusler und Schleierweber daselbst, 80 J. 6 M.

Zu Krausendorf bei Landeshut, den 17. März: die Inwohner-Wittwe Engler, geb. Blümel, 89 J.

Besonderer Todesfall.

Den 13. März, früh bei Tagesanbruch wurde zu Hernsdorf bei Goldberg, der Viehhändler Christian Gottlieb Klose, welcher Tages zuvor in Geschäften ausgegangen, und die Nacht nicht zu Hause gekommen war, vor seinem Hause auf einer Stufe sitzend, todt gefunden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem am 10. d. M. der letzte Cholera-Kranke genesen, und seitdem kein weiterer Erkrankungs-Fall vorgekommen, so bringen wir solches pflichtgemäß zur Kenntniß des auswärtigen Publikums, mit dem Bemerken, daß nun, nach § 9 des Gesetzes vom 31. Januar 1832, die Stadt Schmiedeberg, vom heutigen Tage ab, frei von der Cholera zu erklären ist.

Schmiedeberg, den 21. März 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. In der Subhastations-Sache des Thecla Trapp'schen Hauses, Nr. 49 hierselbst, welches magistratualisch auf 500 Rthlr. taxirt worden, haben wir einen neuen Licitations-Termin auf

den 16. April c., Vormittags um 9 Uhr,

anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Schömberg, den 9. März 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht. Oelsner.

Subhastations-Anzeige. Erbtheilungshalber soll die zu Zeisberg, Waldenburger Kreises sub No. 57 belegene weyl. Johann Gottlieb Krausesche Freistelle im Wege freiwilliger Subhastation in dem auf

den 22. April c. Vormittags 11 Uhr

in dem Gerichtskretscham zu Zeisberg anberaumten einzigen und peremtorischen Licitations-Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg den 16. März 1833.

Das Gräflich von Zietensche Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach.

Bekanntmachung. Nach Vorschrift der Allerhöchst erlaßnen allgemeinen Städte-Ordnung vom 19. Novbr. 1808 und wegen des hiernach bevorstehenden Ausscheidens eines Drittheils der Herren Stadtverordneten und ihrer Herren Stellvertreter wird bekannt gemacht, daß zufolge der wegen des Zeitpunktes der neuen Wahlen ergangenen Vorschriften, nunmehro zur Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und Stellvertreter

der 15. April d. J. bestimmt worden ist, und an diesem Tage vor dem Wahlgeschäft zur angemessenen Vorbereitung für diese wichtige Handlung in beiden Kirchen Gottesdienst gehalten werden wird.

Es werden demnach die Stimmfähigen Bürger hiermit eingeladen, an gedachtem Tage sowohl beym Gottesdienst, als auch nach dessen Beendigung um 10 Uhr Vormittags, und zwar ein Jeder in dem, für den Bezirk, worinnen er wohnhaft ist, bestimmten Wahlversammlungs-Orte sich in Person zur Wahlversammlung einzufinden.

Die Wahlversammlungs-Orte sind:

1. Für den Langgassen-Bezirk, das Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer auf dem Rathhause.
2. Für den Burg-Bezirk, der Ressourcen-Saal.
3. Für den Schildauer-Bezirk, der Saal des Herrn Kaufmann Geißler.
4. Für den Kirch-Bezirk, der Actus-Saal im Kantorhause.
5. Für den Mühlgraben-Bezirk, der Saal bei dem Hrn. Caffetier Hartmann.
6. Für den Bober-Bezirk, der Saal im Armenhause.
7. Für den Sand-Bezirk, der Saal im Gasthof zum Kynast.
8. Für den Schützen-Bezirk, der Saal im Gasthofe zu Neuwarschau.

Jeder welcher durch dringende und gesetzliche Abhaltungen verhindert wird, der Wahl beizuwohnen, ist verpflichtet, sein Außenbleiben und die Verhinderungsursachen dem Herrn Bezirksvorsteher anzuzeigen.

Insbesondere werden diejenigen, welche bei den bisherigen Wahlen unentschuldigt oder ohne gültige Hinderungsursachen weggeblieben sind, angelegentlich zur Erfüllung ihrer Bürgerpflichten aufgefordert und wird das Vertrauen gefaßt, daß Jeder, der nicht durch unbehebliche Abhaltungen verhindert wird, sich durch Erinnerung an seine Bürgerpflicht und durch Erwägung der Wichtigkeit dieses Wahlgeschäfts angetrieben finden wird, davon nicht zurück zu bleiben.

Hierbei werden diejenigen, die schon mehrmals ohne triftige Gründe ausgeblieben sind, auf die gesetzliche Befugniß der Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung: wider sie statt findende Nachtheile zu beschließen, aufmerksam gemacht, wornach durch einen von Wohlderselben gefaßten Beschluß festgesetzt worden:

daß diejenigen Bürger, welche künftig bei den Wahlversammlungen absichtlich ausgeblieben, auch sich nicht gesetzlich entschuldigt, stärker zu andern Gemein-Lasten angezogen, und $\frac{1}{6}$tel des Servises mehr, als sie sonst zu leisten verbunden, entrichten sollen.

Auch muß gewünscht werden, daß sich der religiöse und gemeinnützige Sinn für das Wahlgeschäft in einem zahlreichern Besuch des, der Wahl vorausgehenden Gottesdienstes, äußern möge.

Hirschberg, den 12. März 1833.

Der Magistrat.

Anzeige. Den nach Vorschrift des Herrn geheimen Rath Dr. Wendt von mir allein ächt fabricirten rothen Magen-Liqueur, welcher sich in seiner Eigenschaft von dem nachgemachten und sogar unter meiner Etiquette verkauften, sich wesentlich unterscheidet, empfehle ich einem geehrten Publikum auf Veranlassung der sich im Gebirge gezeigten Krankheit zur geneigten Abnahme als Magenstärkung bei dem von mir directen Entnehmer, Herrn Joseph Knobloch in Landeshut. Breslau den 18. März 1833.

C. J. Kudraß,
Destillateur-Aeltester, Schmiedebrücke No. 61.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Nach dem Rechnungs-Abschluß vom Jahre 1832 haben bereits 706 Personen ihr Leben mit 1,117,600 Rtlr. versichern lassen. Nur 8 Mitglieder sind im Jahr 1832 gestorben, deren Hinterlassene 9,200 Rtlr. ausbezahlt erhalten haben. — Das Capital der Gesellschaft, welches am Schluß des Jahres 1831 16,639 Rtlr. 18 Gr. betrug, ist durch das Jahr 1832 bis auf 36,222 Rtlr. 12 Gr. 9 Pf. angewachsen.

Dieß Ergebniß ist in mehr als einer Hinsicht erfreulich; und der Jahres-Bericht, der zur Einsicht bei mir bereit liegt, giebt noch nähere Kenntniß über das Fortschreiten dieser so nützlichen Lebensversicherungs-Anstalt.

Lebensversicherungen nimmt ferner an

J. E. Baumert, Agent zu Hirschberg.

Ball-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen wie auch auswärtigen Publiko zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß am dritten Oster-Feiertage ein Entree-Ball im Puschmannschen Salon abgehalten werden wird. Entree 5 Sgr. Anfang Punkt 8 Uhr. Alles Uebrige ist bekannt.

Hirschberg, den 19. März 1833.

C. Welt.

Bekanntmachung. Durch die Umänderung der Tabacksmühle in eine Papiermühle, sind noch ein ganz gutes Kammrad, 16 Fuß hoch, $3\frac{3}{4}$zöllige Theilung, ein Mühleneisen nebst Haue und Pfanne, so wie dieselbe Welle noch fast neu u. s. w. billig zu verkaufen und zu jeder Zeit in der Neuen Papiermühle zu Grenzdorf, Meffersdorfer Herrschaft, zu besehen. Willhelm.

Anzeige. Ein gesundes, fehlerfreies, starkes Pferd, (Fuchs-Wallach), 11 Fuß hoch, 7 Jahr alt, welches schon als Einspänner gegangen ist, steht veränderungshalber zum freien Verkauf. Wo? erfährt man bei dem Gasthofpächter Herrn Exner in den Sechsstädten zu Hirschberg (im Stern); auch sind 7 Stück eichene Pfosten, 7 Ellen lang, 2 Zoll stark, und 100 Stück, seit 10 Jahren zugehauene Kammen, zu verkaufen; Herr Exner giebt ebenfalls Nachweis darüber.

Prov. 19, 17.
„Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten."

Hirschberg, Donnerstag den 28. März 1833,
im Saale des Gasthofs Neu-Warschau,
auf Veranstaltung des hiesigen Bürger-Familien-Musik-Vereins:
grosses

Vocal- und Instrumental-Concert
zum
Besten der Armen.

Erster Theil.

1) Ouverture de l'Opera: „La Muette de Portici," à gr. Orch. par Auber.
2) Variationen für's Pianoforte, über das Duett aus dem Opferfeste: „Wenn mir dein Auge strahlet," von Abbé Gelineck.
3) Chor der Höllengeister und Arie des Satan aus dem Weltgericht, von Fr. Schneider, mit grossem Orch.
4) Ouverture de l'Opera: „Jean de Paris," à quatre mains par Boieldieu.
5) Variationen für Fagott, mit Orch., von Kummer.

Zweiter Theil.
Das
Lied von der Glocke,
von Fr. v. Schiller, Musik von Andr. Romberg.

Billets zum Saale für 10 Sgr., zur Gallerie für 5 Sgr., sind zu haben beim Buchbinder Herrn Papke, Getreidehändler Herrn Scholz, Schneider Herrn Thater, Seifensieder Herrn Längner und am Entrée.
Anfang Punkt 4 Uhr. Ende nach 6 Uhr.

Da eine große Anzahl sowohl hiesiger, als auswärtiger Musiker und Dilettanten an der Aufführung Theil nehmen, so darf der unterzeichnete Verein hoffen, daß ein hochverehrliches Publikum nicht unbefriedigt bleiben wird, und daß es seinerseits durch zahlreichen Besuch den milden Zweck, welcher dem Concert zum Grunde liegt, auf eine für unsere Armen recht ersprießliche Weise fördern werde.

Der Bürger-Familien-Musik-Verein.

Zu vermiethen ist in Nr. 659, nahe vor dem Burgthore, eine lichte Oberstube mit Alkove, und zu Johanni oder noch früher zu beziehen.

Warnung. Am 18. Febr. d. J. erhing sich in meiner Scheuer an der Tennewand, vermittelst des eigenen Halstuches, mein Staller Gottfried Purrmann, 18 Jahr alt und aus Haselbach gebürtig. Lästerzungen haben sich jedoch erdreistet auszubreiten: der Purrmann sey durch mich gewaltsam mit dem Flegel getödtet worden. Ich warne daher hierdurch Jeden, der jenes Gerücht weiter verbreitet, da ich alle solche Lästerer, deren Namen mir bekannt werden, gerichtlich belangen werde, denn die Gerichtsamtlichen Verhandlungen über in Rede stehenden Todesfall beweisen den Ungrund des erlogenen Gerüchtes hinlänglich.

Alt-Weisbach, den 16. März 1833.
Gottfr. Kuhn, Bauergutsbesitzer.

Zur Warnung. Da es zu meinen Ohren gekommen ist, daß verläumderische Zungen meine Ehre geschändet haben, als wär' ich Derjenige, der meinem Nebenknecht die Uhre gestohlen hätte, so werde ich genöthigt, meinen guten Namen hierdurch öffentlich zu retten und Jedermann zu warnen, ferner solche Lügen auszubreiten. Wer aber solches dennoch thun wird, den werde ich gerichtlich belangen und auf gesetzliche Bestrafung antragen.

Joh. Gottlieb Renner,
Schäfer bei dem Gutsbesitzer Hrn. Tschentscher,
zu Langhellwigsdorf.

Zu verpachten. Da das hiesige Brau- und Branntwein-Urbar von Johanni d. J. ab auf drei Jahre verpachtet werden soll; so werden tüchtige Brauer, die dasselbe zu pachten Willens sind, aufgefordert, sich baldigst zu melden und die nähern Bedingungen zu erfahren beim

Wirthschafts-Amte zu Nieder-Wiesenthal,
Löwenberger Kreises.

☞ Roßhaar-Westen, Roßhaar-Binden, ☜ mit und ohne Schleifen, empfiehlt

J. A. Kahl's Weinhandlung,
Kürschnerlaube Nr. 11.

Sahn- und Milch-Verkauf.
Drei Mal täglich frisch gemolkene Milch und Sahne wird verkauft bei dem Kunstgärtner Weinhold,
im vormals v. Buchs'schen Garten.

☞ Gesuch. Es wird eine Schankwirthschaft (aber ohne Brennerey) wo möglich an einer lebhaften Straße, zu pachten gesucht. Wer eine dergleichen zu verpachten hat, melde sich bald gefälligst in der Expedition d. B., wo das Nähere zu erfragen ist.

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 18 am Ringe ist zu Johanni der zweite Stock an eine stille Familie zu vermiethen.

Zweiter Nachtrag zu Nr. 12 des Boten aus dem Riesengebirge 1833.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Edictal-Citation. Auf dem sub Nr. 88 zu Kupferberg gelegenen, der verwittweten Obergeschwornen Holtzberger, gebornen Jung, zugehörigen Hause, haften nachstehende Forderungen, als:

1) für die Kinder, erster Ehe des frühern Besitzers, Johann Christoph Liebig, an großmütterlichem Erbgute 633 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf., die er allererst verzinset, wenn die Kinder das 15te Jahr complettirt haben;
2) an Kaufgeldern für die Vorbesitzer Gottfried Liebig'schen drei Geschwister:

Johann Benjamin	. . 175 Rthlr.
Johanna Eleonora	. . 175 —
Christian Friedrich	. . 175 —
	Summa 525 Rthlr.,

intabulirt den 15. April 1783, wovon der Antheil des Benjamin Liebig mit 175 Rthlr. an den George Erdmann Kahl cedirt worden. Intabulirt den 23 Februar 1789.

Wenn nun die bereits längst erfolgte Bezahlung dieser beiden Posten von der verwittweten Obergeschwornen Holtzberger, gebornen Jung, zwar behauptet wird, aber die, zur Löschung derselben erforderlichen Quittungen, so wie die etwa darüber gefertigten Instrumente weder beigebracht, noch auch die Inhaber dieser Forderungen, oder deren Erben dergestalt nachgewiesen worden, daß solche zur Quittungsleistung aufgefordert werden könnten, so werden, auf den Antrag der Wittwe Holtzberger, die Kinder erster Ehe des Johann Christoph Liebig, desgleichen auch die obengenannten drei Geschwister des Gottfried Liebig und der George Erdmann Kahl, so wie deren Erben, Cessionarien, oder alle Diejenigen, die sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche an die beiden oben erwähnten Forderungen innerhalb dreier Monate, spätestens aber in dem auf

den 22. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius, Justitiarius Fliegel, auf hiesigem Rathhause anberaumten Termine, unter Production der diesfälligen Instrumente, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren etwanigen Ansprüchen auf die mehrgedachten beiden Posten präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch nach ergangenem Präclusions-Urtel die Löschung beider Posten im Hypothekenbuche, und die Amortisation der Instrumente bewirkt werden wird.

Hirschberg, den 9. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Die in der hiesigen evangelischen Kirche, am Fußboden Litt. C, Nr. 1. 2. belegene, zum Nachlaß der Frau Karoline, verwittweten Kaufmann Barchewitz, gebornen Wäber, gehörige, und im Jahre 1805 für 60 Rthlr. acquirirte Loge, von drei Feldern, wird, auf den Antrag der von der Verstorbenen hinterlassenen Leibes-Erben,

am 30. März a. c, Vormittags 11 Uhr,

vor dem hiesigen Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden, gegen sofortige baare Bezahlung, versteigert werden.

Schmiedeberg, den 13. Februar 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht. Gottholb.

Proclama. Die zum Nachlasse des ehemaligen Richters Johann Gottlieb Kambach gehörige, ortsgerichtlich auf 96 Rthlr. abgeschätzte Freihäuslerstelle, Nr. 63 zu Ober-Haselbach, soll, zum Behufe der Theilung, in dem einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine,

den 30. April a. c., Vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle, an den Meist- und Bestbietenden versteigert werden.

Schmiedeberg, am 13. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Gottholb.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Gericht macht hierdurch bekannt, daß der in der Servis-Rendant Jung'schen Subhastations-Sache, Nr. 99 zu Michelsdorf, auf

den 15. Mai a. c., Vormittags 11 Uhr,

angesetzte peremtorische Licitations-Termin nicht hierselbst, sondern in Michelsdorf, auf dem Grundstücke selbst, abgehalten werden wird.

Schmiedeberg, am 13. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Folgende, von dem Fleischermeister Andreas Krause hierselbst hinterlassene Grundstücke, als:

1) die vor der Neustadt auf der Pfarrthei-Wiedmuth, sub Nr. 40, belegene Scheuer, im Taxwerth von 55 Rtl.,
2) die eben dort belegenen Aecker, im Flächeninhalte von 10 Scheffel 9 Metzen Breslauer Maas,

welche letztere auf 475 Rthlr. 9 Sgr. 4 1/2 Pf. gewürdigt sind, sollen, im Wege freiwilliger Subhastation, entweder im Ganzen oder Einzeln, an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Zweck ist ein einziger Bietungs-Termin auf den 16. April d. J., Vormittags 10 Uhr, angesetzt worden, zu welchem Bietungslustige und Zahlungsfähige auf hiesiges Rathhaus mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Meistbietende, nach erfolgter Einwilligung der Extrahenten, den Zuschlag zu gewärtigen hat.

Greiffenberg, den 14. März 1833.

Königl. Stadt-Gericht. Streckenbach.

Mastvieh-Verkauf. Bei dem Dominio Rohrlach bei Hirschberg, stehen fette, mit Schroot gemästete Ochsen und Kühe zum Verkauf.

Bekanntmachung. Im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses über den Nachlaß des verstorbenen Schuhmacher Traugott Köhler, ist die nothwendige Subhastation des zur Masse gehörigen, sub Nr. 157 hieselbst gelegenen, brauberechtigten Hauses, nebst dazu gehörigem Hospital-Ackerstücke, welche, nach der in diesem Jahre aufgenommenen Taxe, auf 1163 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt worden, eingeleitet und zur Licitation ein einziger peremtorischer Termin auf

den 16. April d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Röver, in unserm Instructions-Zimmer, anberaumt worden. Den Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht: daß dem Meist- und Bestbietenden, wenn sich nicht besondere Hindernisse ergeben, alsbald der Zuschlag ertheilt werden soll. Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Da übrigens der auf den 16. April c. a. angesetzte Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung sämmtlicher Anforderungen an den Nachlaß ansteht, so werden zu demselben alle dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht unbekannte Traugott Köhler'sche Nachlaß-Gläubiger hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Landeshut, den 4. Januar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Das unterzeichnete Königl. Stadt-Gericht subhastirt das zu Lähn, sub Nr. 189 auf der Kirchgasse belegene, auf 54 Rthlr. 5 Sgr. 11 Pf. gerichtlich gewürdigte Wohnhaus des Kurzwaaren-Händlers Ferdinand Effnert, nebst den dazu gehörigen zwei Krautflecken, auf den Antrag eines Realgläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio, künftigen

22. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 16. Januar 1833.

Königl. Preuß. Stadtgericht. Puchau.

Bekanntmachung. Die zum Nachlaß des Stifts-Rath Körner gehörigen Gebäude, bestehend aus einem Wohn-Gebäude, einem Hinter-Gebäude, einer Scheuer, einem Kuhstall und zwei kleineren Ställen, gerichtlich gewürdiget nach ihrem Material-Werthe auf 1967 Rthlr. 8 Sgr. Cour., nach ihrem Nutzungs-Werthe auf 2073 Rthl. 10 Sgr. und nach dem Durchschnitts-Werthe auf 2020 Rtl. 9 Sgr. Cour., sollen, auf den Antrag der Stifts-Rath Körner'schen Erben, nebst den zum Nachlaß gehörigen beiden Gärten, einer Wiese von 1 Morgen 60 □ Ruthen, zweien Wiesen-Antheilen auf der Ullersdorfer Feldmark und 17 Morgen 39 □ Ruthen Ackerland, im Wege der freiwilligen Subhastation, verkauft werden, und steht hierzu ein einziger Bietungs-Termin auf

den 6. Mai c. a., Vormittags um 10 Uhr,

in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts an.

Kauflustige werden daher zu diesem Termine mit der Zusicherung eingeladen, daß, nach erfolgter Zustimmung der Stifts-Rath Körner'schen Erben, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird.

Naumburg am Queis, den 12. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Schubert.

Subhastation. Wir subhastiren, Behufs der Erbregulirung, das zum Nachlasse des Peruquier Carl Gottlob Rudolph gehörige, unter Nr. 52 der Vorstadt hierselbst gelegene Haus nebst Garten, gerichtlich nach seinem Materialwerthe auf 296 Rthl. 2 Sgr. und nach dem Nutzungsertrage auf 422 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. taxirt, und haben einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 20. April d. J.

anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn Seitens der Rudolph'schen Erben darein gewilliget wird.

Bolkenhain, am 21. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastation. Wir subhastiren, im Wege der Execution, das dem Seifensieder Leopold Reisch gehörige, unter Nr. 22 hierselbst am Ringe gelegene dreibierige Haus, nebst drei Hospital-Ackerstücken, Nr. 50, 4 und 31, und einer Seifensiederwerkstatt, gerichtlich nach dem Materialwerthe auf 1110 Rthlr. 28 Sgr. und nach dem Nutzungsertrage auf 979 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, und haben einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 19. April c., bis Nachmittags um 6 Uhr,

anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen, und daß auf Gebote, welche nach Ablauf des Termins eingehen, nicht gerücksichtiget werden kann.

Bolkenhain, den 24. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent. Der dem verstorbenen Johann Gottfried Kirchner seither gehörige, sub No. 57 zu Maywaldau, Schönauer Kreises gelegene, ortsgerichtlich auf 525 Rtlr. 24 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte Großgarten, soll Schulden halber auf Antrag der Erben meistbietend verkauft werden. Zu diesem Behufe haben wir den peremtorischen Bietungs-Termin, auf den 6. May d. J., Vormittags 9 Uhr, in loco Maywaldau angesetzt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorladen, daß, wenn nicht gesetzliche Anstände eintreten, an den Meistbietenden sofort der Zuschlag ertheilt werden soll. Zu diesem Termine

werden auch die unbekannten Gläubiger des verstorbenen Johann Gottfried Kirchner, zur Liquidirung ihrer Ansprüche, unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben allen ihren etwanigen Vorrechten für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermsdorf unt. Kynast den 12. Febr. 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Justiz-Amt Maywaldau.

Guts-Verpachtung.

Die vier, zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabishau und Ullersdorf, sollen vom 1. Juli c. a. an, auf neun hinter einander folgende Jahre, an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin auf

den 10. April c., Vormittag 9 Uhr,

im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10. März c. an, die Pacht-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent-Amt zu Greiffenstein, vom 10. März an, ertheilt werden.

Hermsdorf unt. K., den 12. Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Rindvieh-Verpachtung.

Die Nutzung des auf dem sogenannten Schafferhofe zu Warmbrunn stehenden Rindviehes, soll in dem auf

den 26. März c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte anstehenden Licitations-Termine, vom 1. April c. an, auf drei hinter einander folgende Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Hermsdorf unterm Kynast, den 4. März 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Bekanntmachung. Das ehemals Jeremias Linke'sche, gerichtlich auf 33 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Haus und dazu gehörige Bodenfleckchen, sub Nr. 83 in Alt-Gebhardtsdorf, soll, theilungshalber, in dem auf

den 30. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse in Alt-Gebhardtsdorf anstehenden peremtorischen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Lauban, den 8. März 1833.

Das Adelich von Uechtritz'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Gebhardtsdorf.

Manig, Just.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Ober-Langenau, sub Nr. 119 belegene, auf 123 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. gerichtlich gewürdigte Johann Gottlieb Schneider'sche Verlassenschaftshäuslerstelle, auf den Antrag der Erben, und fordert Kauflustige auf, in dem einzigen peremtorischen Bietungs-Termine,

den 3. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Ober-Langenau, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 4. März 1833.

Das Major von Förster'sche Gerichts-Amt von Ober-Langenau und Flachenseiffen. Puchau.

Subhastation. In nothwendigen Subhastationssachen des auf 1005 Rthlr. 13 Sgr. gewürdigten Johann Carl Hielscher'schen Bauergutes, Nr. 2 zu Gaablau, steht ein neuer und peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 11. April c., Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schwarzwaldau an, wozu Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Waldenburg, den 10. März 1833.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Bekanntmachung. Die sub Nr. 3 zu Ober-Kunzendorf, Bolkenhayn'schen Kreises, gelegene, unter die Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts gehörige, ortsgerichtlich, nach Abzug aller Abgaben, auf 351 Rthlr. Courant gewürdigte Freistelle, soll in Termino

den 11. April d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Nimmersath, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte mit der Bemerkung vorladen, daß dem Meist- oder Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, insofern kein gesetzliches Hinderniß eintritt.

Hirschberg, den 8. Januar 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter. Vogt.

Subhastations-Anzeige. Da auf die Ehrenfried Rasper'sche Freistelle, Nr. 93, zu Nimmersath-Hartau, in Termino licitationis, den 4. Februar d. J., kein annehmbares Gebot erfolgt ist, so haben wir, auf den Antrag des Rasper'schen Concurs-Curators, einen anderweiten Bietungs-Termin auf

den 12. April 1833, Nachmittags um 2 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Nimmersath anberaumt, zu welchem wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch vorladen. Nimmersath, den 6. Februar 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter. Vogt.

*

Bekanntmachung. Die unter der Hypotheken-N. 86 zu Erdmannsdorf, Hirschbergschen Kreises, gelegene, zeithero Carl Otto'sche sogenannte Hofemühle nebst Zubehörungen an Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Aeckern, Wiese und Garten, welches alles, ohne Hinsicht auf den Gewerbe-Ertrag und die davon zu bestreitenden Abgaben, auf 2297 Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden ist, soll auf den Antrag eines Realgläubigers zum nothwendigen öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt werden, und es sind hierzu drei Bietungs-Termine auf

den 24. April c.
den 24. Juny c.
den 24. August c.
Vormittags 10 Uhr,

von denen der letzte ein peremtorischer ist, in der Gerichts-Kanzelei zu Erdmannsdorf angesetzt worden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da der letzte auf den 24. August c. anberaumte Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an das Ottosche Mühlengrundstück oder dessen Kaufschilling ansteht: so werden hierdurch noch alle diejenigen, welche Ansprüche daran zu haben vermeinen, aufgefordert, solche in diesem Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld zu vertheilen ist, auferlegt werden soll.

Hirschberg, den 12. Febr. 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Privat-Herrschaft Erdmannsdorf.

Edictal-Citation. Zur nothwendigen Subhastation des sub Nr. 57 in Ober-Röversdorf gelegenen, zum Nachlasse des daselbst verstorbenen Gerichtsscholzen Rauppach gehörigen und auf 2799 Rthlr. 3 Sgr. gerichtlich gewürdigten Freibauerguts, stehen Termine auf

den 25. Mai 1833,
den 27. Juli 1833,
den 28. September 1833,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Kanzellei zu Ober-Röversdorf an. Hierzu werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen.

Hirschberg, den 18. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Ober-Röversdorf.
Lütke.

Anzeige. Die hiesige Brau-Commune beabsichtigt zu Johanni d. J. die Verpachtung ihres Brau-Urbarii, wozu ein Termin auf den 12. April anberaumt ist. Cautionsfähigen Pachtlustigen wird dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß die Bedingungen bei dem Hrn. Kaufmann Petschke und dem Hrn. Gastwirth Dietzel hierselbst einzusehen sind.

Greiffenberg, den 9. Febr. 1833.

Die Brau-Commission.

Bekanntmachung, die Ausführung mehrerer noch erforderlicher Nacharbeiten, bestehend in der Anlage zweier massiven Abzugs-Canäle, eines Blitzableiter, und mehrerer Zimmermanns- und Schmiede-Arbeiten bei dem Nebenzollamts-Gebäude zu Schreiberau betreffend.

Da es Absicht ist die Ausführung der obenerwähnten Arbeiten auf dem Wege der Submission in Entreprise zu überlassen; so wird dies Unternehmungslustigen mit der Einladung hierdurch bekannt gemacht: Anschläge und Bedingungen bei dem Ober-Wege-Bauinspektor Weinknecht zu Hirschberg einzusehen, welcher zugleich beauftragt ist, auf Erfordern von den Anschlägen Abschriften ohne beigesetzte Preise, zur Einrückung der Forderungen gegen Erstattung der Kopialien mitzutheilen. Die Wahl unter den Mindestfordernden hat sich der Herr Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director von Schlesien ausdrücklich vorbehalten.

Zur Eröffnung der eingehenden Forderungen ist ein Termin auf

den 2. April d. J. früh um 9 Uhr

festgesetzt, bis zu welchem dieselben versiegelt unter der Aufschrift: Submission die Ausführung verschiedener Nacharbeiten bei dem Neben-Zoll-Amts-Gebäude zu Schreiberau betreffend zum Termin den 2. April 1833, beim Steuer-Amte in Hirschberg abzugeben oder portofrei einzusenden sind.

Die Submittenten haben sodann das Weitere zu gewärtigen.

Liebau und Hirschberg den 26. Febr. 1833.

Der Königl. Steuer-Rath Staude. Der Königl. Ober-Wege-Bauinspector Weinknecht.

Bauerguts-Verkauf. Das sub No. 69 zu Giersdorf belegene Bauergut des verstorbenen Bauers Chr. Gottlieb Hornig, welches unterm 11. Nov. 1828 auf 3392 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf. taxirt worden ist, wird auf den Antrag dessen Wittwe und dessen Gläubiger

auf den 25. März c. Nachmittag um 2 Uhr

in dem Gerichts-Kretscham zu Giersdorf von den Orts-Gerichten daselbst öffentlich an den Meistbietenden und Bestzahlenden verkauft, welches hiermit bekannt gemacht, und Kauf- und Zahlungsfähige zu dessen Erkauf vorgeladen werden. Giersdorf den 13. Febr. 1833.

Die Orts-Gerichte.

Auctions-Anzeige. Der Mobiliar-Nachlaß des hierselbst verstorbenen Cantor Gläser, bestehend in Uhren, Gläsern, Leinenzeug, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Kupferstichen, musikalischen Instrumenten, Musikalien, Lehrbüchern und Landkarten, wird auf

den 27. März d. J., von Vormittags 9 Uhr an,

in der Cantor-Wohnung hierselbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Schönau, den 11. März 1833.

Scholtze, Königl. Stadt-Gerichts-Actuar.

Verkauf. Mein zu Nieder-Leisersdorf, nahe an der Ober-Adelsdorfer Kirche belegenes Wirthshaus, worauf Back-, Brenn- und Schankgerechtigkeit haften, auch circa 3 Scheffel und 12 Morgen Ackerland, welche ich im Jahre 1827 vom Weigel-Vorwerk zu Ober-Adelsdorf noch dazu gekauft habe, gehören, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen; setze hiermit einen Termin in meiner Behausung, als

den 11. April d. J.,

fest, und lade Kauflustige vor, wo sodann der Meist- und Bestbietende (wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten) den Zuschlag sobald zu gewärtigen hat.

Nieder-Leisersdorf, den 11. März 1833.

J. G. Krause, Besitzer der Nahrung.

☞ **Mastvieh-Verkauf.** ☜ Fünf Stück gemästete Ochsen, von circa 5. 5. 6. 7 und 9 Jahren habe ich zum Verkauf stehen, am liebsten im Ganzen doch auch einzeln, wie es beliebt. Das Vieh ist mit möglichster Sorgfalt gepflegt und nur allein mit Haferschrot und Erbsenschrot gemästet, sie sind daher denjenigen Herren Schlächtermeistern zu empfehlen, welche gern ihre Kunden zuweilen mit etwas recht kräftigem Fleisch versorgen.

Schmiedeberg den 10. März 1833.

Wilhelm Koch.

Mühlen-Verkauf. Eine ganz neu und massiv erbaute Wassermühle von 2 Gängen, in der Vorstadt einer volkreichen Stadt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann einem soliden Käufer mit Anzahlung eines Drittheils des Kaufpreises übergeben werden. Ein Näheres sagt die Expedition d. B. a. d. Riesengeb.

Maschinen-Verkauf. Zwei nach den neuesten engl. Modellen erbaute und sehr wenig gebrauchte Maschinen, die sich besonders dadurch auszeichnen, daß sie einen sehr kleinen Raum einnehmen, und worin die Eine zur Fabrikation von leinenem Zwirn, die andere zu baumwollenem, 2 bis 3dräthigem Strickgarn dient, sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Ein Mehreres sagt die Expedition d. B. a. d. R.

Anzeige. Unterzeichneter empfiehlt zu gütiger Beachtung sein wohlassortirtes Lager von extrafeinen niederländischen und feinen Goldberger Tuchen in allen Farben und zu allen Preisen; desgleichen auch ordinaire Tuche, auch alle Sorten Damentuche liegen ebenfalls zur Auswahl bereit, wobei ich bemerke: daß, ungeachtet des so bedeutend in die Höhe gegangenen Wollewerthes, sämmtliche Tuche zu den alten, ja sogar herabgesetzten Preisen von mir verkauft werden.

J. G. Reunig,
Goldberger Gasse No. 70 in Jauer.

Anzeige. Wer eine Landwirthschaft mit massiven Gebäuden und einem besonders schönen Wohnhause, jedoch deshalb auch um sehr billigen Preis, zu kaufen wünschet, wird höflichst ersucht, sich deshalb an den Amtmann Böttger in Holzkirch bei Lauban, mündlich oder durch portofreie Briefe zu wenden.

Verpachtung. Der hiesige so gut zur Abfuhr gelegene Kalkofen, kann alle Zeit verpachtet werden, und es werden Pachtlustige ersucht, sich beim Dominium zu melden.

Cammerswaldau, den 20. Februar 1833.

Das Dominium.

Anzeige. An Johanni jetzigen Jahres wird das Nutzrindvieh des Dominial-Guts Nieder-Seiffersdorf bei Hirschberg pachtlos. Neue Pachtlustige haben sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Hirschberg, den 12. März 1833.

Der Regierungs-Referendar v. Uechtritz.

Anzeige. Einem verehrlichen Publikum hierorts und der Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich, nachdem ich das Qualifications-Attest von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz empfangen, als Mauer-Meister etablirt habe und alle Bau-Aufträge auf das reellste vollziehen werde. Hohenfriedeberg, den 16. März 1833.

Carl Matthäus.

Anzeige. Da im Amtsblatte Nr. 4, Liegnitz 16. Januar 1833, in der Verordnung von Staats-Behörden, im § 35, ausdrücklich steht, daß ein jeder Schiedsmann ein Dienst-Siegel haben soll, und mir früher auch schon die Gnade zu Theil geworden, für Ihro Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen zu arbeiten und Höchstdero huldvolle Zufriedenheit zu erhalten, so nehme ich mir die Freiheit, die Hoch- und Wohlgebornen Herren Landräthe und Magisträte, welche gedachte Schiedsmänner zu wählen haben, hiermit in tiefster Verehrung und ganz unterthänigst zu ersuchen, mir dergleichen Siegel gewogentlichst zum Stich zuzuwenden; wogegen ich mir nicht nur die prompteste Bedienung, sondern auch die möglichst billigsten Preise zur Pflicht machen würde.

C. Hauptmann,
Graveur in Schmiedeberg.

Anzeige. Aus freier Hand steht zu verkaufen eine ganz neu erbaute Mühle; auch Wehr und Schleuße sind ganz neu gebaut. Diese Mühle hat zwei oberschlächtige Gänge mit hinreichendem Wasser, ist von Zinsen frei und hat auf drei Kühe hinlänglich Futter. Das Nähere ist zu erfahren in den drei Eichen an der Warmbrunner Straße bei Herrn Mentzel.

Anzeige. Bei dem Dominium Boberstein steht ein Zucht-Ochse zum Verkauf.

Anzeige. Wasserdichte seidene Herren-Hüte, nach der allerneuesten Façon, von 20 Sgr. bis zu 2 Rthlr., sind wieder angekommen bei V. S. Vallentin,
unter der Garnlaube.

Anzeige. Schön brennende gegossene Lichte, das Pfund zu 6 Sgr. 3 Pf., sind zu haben bei

Schubert,
Schildauer Vorstadt.

Concert-Anzeige. (Sechstes Concert.) Freitag, den 22. März, in dem Saale des Herrn Kaufmann Geißler: 1) Sinfonie von Blyma. 2) Arie vom Abt Vogler. 3) Variationen für's Pianoforte, mit Orchester-Begleitung, von Henri Herz, vorgetragen vom Herrn Baron von Zedlitz. 4) Concert p. l. Corno, von Hirschfeld. 5) Gesang für 3 Singstimmen, mit Begleitung, von Schnabel. 6) Schluß-Sinfonie von Pär. Der Anfang ist Punkt 5 Uhr. Billets sind bei mir, à 7 1/2 Sgr., zu bekommen. Bei der Kasse ist das Legegeld 10 Sgr. J. G. Hoppe, Cantor.

Hirschberg, den 18. März 1833.

Ergebenste Bitte. Das große Unglück, welches meine arme Vaterstadt Frankenhausen in Thüringen am 15. Febr. betroffen, veranlaßt mich zu der ergebensten Bitte an alle edelen Menschenfreunde, die Noth dieser Unglücklichen durch eine kleine Gabe erleichtern zu helfen. Nach erhaltenen genaueren Nachrichten, sind in Zeit von einigen Stunden 186 Wohnhäuser, nebst 133 Scheunen und großen Seitengebäuden, die kleineren ungerechnet, ein Raub der Flammen geworden, und überdies noch 87 Wohnhäuser mehr oder weniger beschädigt. Der ganze Verlust wird auf 1,000,000 Rthlr. geschätzt, da mehrere große Niederlagen von Wolle und Material-Waaren mit verbrannt; es läßt sich also leicht ermessen, wie groß die Noth und wie dringend nöthig die Hülfe seyn mag; ich erlaube mir also, meine Bitte um eine kleine Unterstützung nochmals zu wiederholen, mit der Versicherung, daß auch die geringste Gabe mit Dank angenommen und gewissenhaft von mir befördert werden wird.

Friedersdorf bei Greiffenberg, den 18. März 1833.

Friedrich Anton Hünicke.

Predigt-Anzeige.

Die von dem evangelischen Pfarrer Herrn C. G. Scholz, in Steinau an der Oder, bei Veränderung seines Wirkungskreises gehaltenen drei Predigten:

I. Präsentations-Predigt zu Steinau, den 6. Mai 1832; II. Abschieds-Predigt zu Buchwald, am 4. Novbr. 1832, und III. Anzugs-Predigt zu Steinau, den 11. Novbr. 1832,

sind geheftet für den Preis von 5 Sgr. zu erhalten bei Ernst Nesener in Hirschberg.

Anzeige. Am 23. März, Sonnabend 10 Uhr, Vormittags, versammelt sich die Bibel-Gesellschaft auf dem Schlosse zu Buchwald.

Anzeige. Einige Centner gut getrockneter alter Hopfen sind zu verkaufen, und zu erfragen in Bolkenhayn bei dem Kaufmann Zobel.

Gesuch. Ein Goldarbeiter-Gehülfe kann in einem Hause, wo besonders auf anständiges Betragen gesehen wird, einen angenehmen Platz finden. Nähere Auskunft ertheilt die Franke'sche Buchhandlung in Schweidnitz.

☞ Das in Nr. 11 dieser Wochenschrift angekündigte Bolzen-Schießen findet am 25. und 26. März in meinem Salon Statt; Freunde und die resp. Schießliebhaber lade ich dazu wiederholt ergebenst ein.

Gastwirth W. Herbst,
in Friedeberg a. Q.

Anzeige. Die seit Jahren gesammelte Erfahrung hat mein Bemühen belohnt: schief gewordenen Mädchen durch meine Pflege den geraden und gesunden Körper wieder zu schaffen, und es sind Mehrere völlig genesen, von mir wieder entlassen worden. Die Ueberzeugung des guten Erfolgs hat stets das mir gütigst geschenkte Vertrauen belohnt. Aufs Neue können daher wieder sowohl Mädchen von 6 Jahren, als auch erwachsene, Pflege bei mir finden. Alle weibliche Handarbeiten werden sie gelehrt, der andere nöthige Unterricht ertheilt und die gute Haltung des Körpers vorzüglich im Auge behalten. Meine Anforderungen entsprechen gewiß jeder Billigkeit. Breslau den 9. März 1833.

Verw. Jarnitschka, Schmiedebrücke No. 11.

Etablissement-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und verehrlichsten Publiko beehre ich mich hierdurch zu benachrichten, daß ich mich hierorts als Herren-Kleider-Verfertiger etablirt habe. Indem ich ganz ergebenst bitte, mir geneigtestes Zutrauen zu schenken, werde ich mich befleißigen, gute und moderne Arbeit zu billigen Preisen zu liefern. Mein Logis ist beim Gürtler Herrn Thielsch, Garnlaube Nr. 28.

Hirschberg, den 18. März 1833.

C. F. Heinrich Rupprecht.

Anzeige. Einem hohen Adel und sämmtlichen hohen Herrschaften beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit Kochen und Verfertigung von Backwerk jeder Art beschäftige und bitte um geneigte Aufträge, die ich auf's Beste und Billigste vollführen werde.

Emilie Juliane Enge,
wohnhaft beim Stellmacher Rüffer in der Zapfengasse in Hirschberg.

Anzeige. Für einen jungen Menschen, welcher die Oekonomie erlernen will, eine gute Erziehung und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, weiset der Herr Stadt-Aelteste und Buchbinder Scholtz in Landeshut ein Engagement, welches künftige Johanni anzutreten, bei einer bedeutenden Wirthschaft nach.

Bekanntmachung. Dem resp. Publicum empfehle ich zur gütigen Beachtung, ganz ergebenst mein wohl assortirtes Lager von Porcellain; Steingut, Glas, als Tafel-, Spiegel-, Hohl- & Medicinglas; Gleiwitzer Gußeisen; Kurzeisen & Stahlwaaren, in Werkzeug ic. bester Qualité; Schlosserwaaren: broncirte Beschläge, so wie mehrere in dieses Fach einschlagende Kurzwaaren. Ich bin durch directen Bezug im Stande, die solidesten Preise zu stellen, bei Abnahme von mindestens 50 Rtlr. am Werth per content aber, für die Fabrikpreise zu verkaufen.

E. G. Seeliger in Bolkenhain.

Anzeige. Aecht hochblau und weiß gebleichte englische Strickbaumwolle in allen Nr. empfing so eben, und empfiehlt solche, im ganzen wie auch einzeln zu den billigsten Preisen

Caskel Frankenstein, in Landeshut am Ringe Nr. 51.

Anzeige. Mehrere Tausend Thaler sind diese Ostern in großen und kleinen Summen wieder zu vergeben.

Zwei Mädchen aus guter Familie wünschen als Kammerjungfern ein baldiges Unterkommen.

Ein Kutscher und ein Hausknecht suchen ebenfalls eine baldige Anstellung. Das Nähere beym

Agent, Maler Meyer auf dem kathol. Ringe.

Anzeige. In Rohnau bei Landeshut ist zu Johanni d. J. eine Töpferey zu verpachten, und das Nähere beim Hütten-Aufseher Harzer daselbst einzusehen.

Anzeige. Eine Parthie Birken-Saamen ist zu einem billigen Preise zu verkaufen, bei

F. Luchs in Schönau.

Anzeige. Malzkeime sind zu verkaufen, der Sack voll à 3 Sgr., bei dem

Brauer Daum in Warmbrunn.

Verkauf. Ein leichter Spazier-Wagen mit blauer Plaue; ein Spazier-Schlitten und ein Acker-Pflug, beide fast neu; ein alter Schlitten und ein Geschirr mit Zubehör, stehen billig zu verkaufen bei dem

Schuhmacher Hoffmann in Schwerta.

Anzeige. Ein leichter, nicht unmoderner, halbgedeckter Wagen, zwei Pferdegeschirre, eine Flötenuhr und eine Anzahl guter, zum Theil fast noch neuer Meubles von Mahagoni, oder andern Hölzern, sind, wegen Ortsveränderung des Besitzers, zu billigen festen Preisen zu verkaufen, und das Nähere, nebst dem Verzeichnisse der Gegenstände, bei dem Herrn Kommissionair Lorenz, im höchst bewilligten Gebirgs-Comtoir zu Hirschberg, einzusehen.

Einen Reichsthaler Belohnung erhält Derjenige, der einen am 13. März abhanden gekommenen Mops (Geschlecht: männlich; Farbe: röthlich;) in Nr. 64, Langgasse zu Hirschberg, wieder abgiebt, oder gewisse Anzeige davon macht. — Auf das Wort: „Bitte" dient der Hund auf.

Gesuch. Eine Schmiede wird zu pachten gesucht, von wem? ist zu erfahren beim Buchbinder Hayn in Schönau.

Anzeige. Ein solider zahlungsfähiger Mann, der schon mehrere Jahre eigne Geschäfte betreibt, wünscht in einer lebhaften Stadt eine gut angebrachte Specerei-, Material-Waaren- und Taback-Handlung, mit der auch Wein-Geschäft verbunden ist, oder verbunden werden kann, zu übernehmen. Gefällige Anträge nehme ich zur weitern Mittheilung entgegen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Gesuch. Eine ledige Mannsperson, welche bei der Königl. Garde seine Dienste geleistet hat, wünscht als Bedienter ein Unterkommen zu finden; das Nähere hierüber ertheilt der Buchbinder Herr Neumann in Greiffenberg.

Gesuch. Ein im Specerei- und Material-Waaren-Geschäft vorzüglich ausgebildeter, auch jetzt noch in Condition stehender junger Mann, sucht, zu noch mehrerer Erweiterung seiner Kenntnisse, eine anderweitige Anstellung.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Anzeige. Ein williger und gewandter Bedienter kann sogleich ein Unterkommen finden. Wo sich zu melden? besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Eine tüchtige Kammerjungfer und Köchin werden auswärts gesucht. Das Nähere besagt die Expedition des Gebirgsboten.

Zu vermiethen, und bald zu beziehen, ist eine Stube im ersten Stock vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, an einen einzelnen Herrn, bei

J. G. Ludwig Baumert, am Schildauer Thore Nr. 381.

Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Zu vermiethen ist die erste Etage in Nr. 531 in der Zapfengasse. Kaul.

Anzeige. Bei dem Kaufmann Hilbig vor dem Langgassenthore ist eine Stube, mit und auch ohne Meubles, zu vermiethen, und bald oder zu Ostern zu beziehen.

☞ 300 Rthlr., 650 Rthlr., 2000 Rthlr. sind auf pupillarisch-sichere Hypotheken auszuleihen, von
J. E. Baumert, Commissionair und Agent.
Hirschberg, den 18. April 1833.

Anzeige. Eine Baude, dem kleinen Bade in Warmbrunn gerade gegenüber, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Fleischer Weißer daselbst.

Anzeige. Sechszig Stück mit Körner gemästete Schöpse und Schaafe stehen in Tschirnhaus-Kauffung zum Verkauf. Selbige können, wenn es der Käufer wünscht, auch noch bis Ostern in der Mast stehen bleiben.

Anzeige. In dem Hause Nr. 465, in der äußern Schildauer Straße, ist die erste Etage, mit vielen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand 7^h	Barometerstand 2^h	Barometerstand 10^h	Thermometerstand 7^h	Thermometerstand 2^h	Thermometerstand 10^h
März.	11	27 Z. 1$\frac{4}{10}$ L.	27 Z. 2 L.	27 Z. 2$\frac{4}{10}$ L.	— 2	+ 1	— 2
	12	27″ 2‴	27″ 2‴	27″ 1$\frac{9}{10}$‴	— 3	— 1	— 3
	13	26″ 11$\frac{4}{10}$‴	26″ 10$\frac{5}{10}$‴	26″ 9$\frac{1}{10}$‴	— 4	+ 0	— 1
	14	26″ 8$\frac{6}{10}$‴	26″ 8$\frac{6}{10}$‴	26″ 9$\frac{2}{10}$‴	— 1	+ 5	— 1
	15	26″ 9$\frac{2}{10}$‴	26″ 9$\frac{8}{10}$‴	26″ 10$\frac{1}{10}$‴	+ 1	+ 8	+ 0
	16	26″ 10$\frac{4}{10}$‴	26″ 10$\frac{4}{10}$‴	26″ 10$\frac{8}{10}$‴	— 3	+ 6	— 1
	17	26″ 10$\frac{2}{10}$‴	26″ 10$\frac{6}{10}$‴	26″ 10$\frac{8}{10}$‴	— 2	+ 6	+ 1

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 16. März 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	144$\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	152$\frac{7}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151$\frac{2}{3}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28$\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103$\frac{2}{3}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103$\frac{2}{3}$
Berlin	à Vista	100$\frac{1}{8}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99$\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96$\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	96$\frac{1}{4}$	
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	113$\frac{1}{12}$
Louisd'or	—	—	113$\frac{1}{12}$
Polnisch Cour.	—	100$\frac{2}{3}$	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	97$\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	100$\frac{5}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104$\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	94$\frac{1}{2}$
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	41$\frac{3}{4}$
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106$\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto	500 R.	106$\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	54$\frac{3}{4}$	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	97	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	86$\frac{2}{3}$	—
Poln. Pfandbriefe	—	89$\frac{1}{3}$	—
Ditto Partial-Obligat.	—	59$\frac{1}{8}$	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 14. März 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	17	—	1	9	—	1	5	—	—	25	—	—	15	—	1	4	—
Mittler . .	1	12	—	1	3	—	1	—	—	—	23	—	—	13	—	1	—	—
Niedrigster	1	9	—	—	29	—	—	27	—	—	20	—	—	12	—	—	—	—

Jauer, den 16. März 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	18	—	1	6	—	1	2	—	—	24	—	—	15	—
Mittler . .	1	10	—	1	1	—	—	28	—	—	22	—	—	14	—
Niedrigster	1	7	—	—	26	—	—	24	—	—	20	—	—	13	—
Löwenberg, den 11. März 1833. (Höchster Preis.)	1	19	6	1	13	6	1	3	6	—	28	—	—	15	—